

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2003-2004

**Jahresmodell LIMA/99
September 2003**

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

**Peter Brandner
Bernhard Felderer
Daniela Grozea-Helmenstein
Christian Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Reinhard Koman
Robert Kunst
Monika Riedel
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Andrea Weber**

**Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Zusammenfassung	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2. Die internationale Konjunktur	7
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2. Länderprognosen	9
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
3. Die österreichische Außenwirtschaft	18
Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	20
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur	21
Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	21
Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	22
Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	23
Abbildung: Inflationsrate	26
Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2003	27
5. Monetäre Prognose	29
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	31/32
Tabellenanhang	33

1. Einleitung und Zusammenfassung

Verdichtete Anzeichen für Konjunkturbelebung

Seit dem Frühjahr hat sich das internationale Konjunkturbild merklich aufgehellt. In den Industrieländern beschleunigte sich der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Produktion im zweiten Quartal merklich und es gibt deutliche Anzeichen dafür, dass sich die Aufwärtstendenz nach der Jahresmitte weiter gefestigt hat. In den USA hat sich das Wachstumstempo beträchtlich erhöht (0.8 % gegenüber dem Vorquartal nach 0.4 % im ersten Quartal). Neben der Ausweitung des öffentlichen Konsums waren dafür die kräftigen privaten Konsumausgaben und die aufgrund der erhöhten Unternehmensgewinne steigenden Investitionen verantwortlich. Merklich gefestigt stellt sich auch die Konjunktur in Japan dar. Im Euroraum blieb die Konjunktur hingegen weiterhin schwach. Nach einer Stagnation im ersten Quartal ist die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal gegenüber dem Vorquartal sogar um 0.1 % gesunken. In den großen Volkswirtschaften Deutschland, Frankreich und Italien war das Wirtschaftswachstum gegenüber dem Vorquartal rückläufig. Das Institut geht aber davon aus, dass in Folge des internationalen Konjunkturaufschwungs die Stagnation im Euroraum allmählich überwunden wird. Dafür sprechen auch die Erholung der Aktienkurse, die Aufhellung beim Geschäftsklima und das niedrige Zinsniveau.

Laut den ersten vorliegenden Werten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist die Wirtschaftsleistung der österreichischen Volkswirtschaft im ersten Halbjahr 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 0.6 % gestiegen. Deutlich stärker als das BIP entwickelte sich dabei die Konsumnachfrage (1.3 %), während sich die Investitionsnachfrage (0.2 %) stabilisierte. Exporte und Importe waren leicht rückläufig (-0.3 %). Insgesamt gesehen sieht das Institut keinen Anlass seine Prognose zu revidieren und erwartet weiterhin ein Wirtschaftswachstum von 0.9 % für 2003 bzw. von 2.1 % für 2004.

Dieser Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunkturentwicklung zugrunde. In den nächsten Monaten wird sich die Konjunktur weiter festigen und im Verlauf des Jahres 2004 wird sich der Wirtschaftsaufschwung verstärken. Die US-Wirtschaft wird mit 2 ½ % in 2003 und mit 3 ½ % im kommenden Jahr wachsen. Für die EU deuten die Frühindikatoren nur auf eine leichte Belebung im heurigen Jahr hin. Aufgrund der Wechselkursentwicklung verzögert sich die Übertragung der internationalen Konjunkturimpulse auf Europa. Längerfristig gesehen bedeutet die Aufwertung des Euro allerdings auch ein deutliches Nachlassen des Inflationsdrucks und damit eine Stärkung der Realeinkommen. Von den niedrigen Zinsen könnten zusätzliche Konjunkturimpulse ausgehen. Für die EU wird folglich ein Wachstum von ¾ % für das Jahr 2003 bzw. von 2 % in 2004 erwartet. Die deutsche Wirtschaft wird um ¼ % bzw. 1 ½ % wachsen und damit weiterhin deutlich hinter dem EU-Schnitt zurückbleiben.

Gegenüber dem letzten Prognosetermin sind die Abwärtsrisiken hinsichtlich der internationalen Konjunkturentwicklung zwar geringer geworden, insbesondere für die europäische Konjunktur bestehen aber weiter einige Unsicherheiten. Ausgehend vom hohen Budget- und Leistungsbilanzdefizit der USA könnte der Euro gegenüber dem USD weiter aufwerten und damit die Erholung in Europa verzögern. Längerfristig gesehen würde auch ein permanent hohes US-Budgetdefizit die Realzinsen erhöhen. Die fortbestehende hohe Volatilität der Finanzmärkte stellt ein weiteres Risiko für die Realwirtschaft dar.

In Österreich entwickelte sich der private Konsum 2002 mit einem Wachstum von 0.9 % nur sehr verhalten, wobei insbesondere die Dynamik im Bereich der langlebigen Konsumgüter schwach blieb. In der ersten Jahreshälfte hat sich die Konsumdynamik deutlich belebt, sodass für 2003 ein Konsumwachstum von 1.3 % erwartet wird. In Einklang mit der verbesserten Einkommensentwicklung wird 2004 der Konsum der privaten Haushalte um 1.9 % zulegen. Die Sparquote bleibt heuer unverändert und steigt nächstes Jahr etwas an.

Im Bereich der Ausrüstungsinvestitionen ist seit dem Jahreswechsel eine deutliche Stabilisierung festzumachen. Erstmals seit dem ersten Quartal 2001 ist dieses Aggregat im zweiten Quartal des heurigen Jahres wieder gewachsen. Das Institut geht davon aus, dass sich der positive Trend fortsetzt und erwartet daher für das heurige Jahr ein Wachstum bei den Ausrüstungsinvestitionen von 2 %. Im nächsten Jahr dürfte sich das Investitionsklima weiter verbessern und die Ausrüstungsinvestitionen sollten um 4.5 % steigen. Im Bereich der Bauinvestitionen zeichnet sich eine Stabilisierung ab. Letztes Jahr sind die Bauinvestitionen noch um ½ % gefallen. Im heurigen Jahr werden sich die Bauinvestitionen mit einem Wachstum von 1 % beleben. Für 2004 ist eine Fortsetzung dieses Trends zu erwarten (1.5 %). Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 1.9 % (2003) und 3.8 % (2004).

Aufgrund der schwachen Konsumdynamik und des Einbruchs der Investitionstätigkeit ist die Inlandsnachfrage im Jahr 2002 um 1.1 % gesunken. Im Jahr 2003 wächst die Inlandsnachfrage mit 1.2 % und belebt sich 2004 mit 1.9 % wieder.

Die schwache Konjunktur in den Nachbarländern und die Euro-Aufwertung dämpft die Dynamik bei den österreichischen Warenexporten im heurigen Jahr (3 %), im nächsten Jahr ist in Einklang mit dem Konjunkturaufschwung mit einer Belebung (5.3 %) zu rechnen. Die Exporte im weiteren Sinne werden um 1.1 % (2003) und 4.3 % (2004) zulegen. Die schwache Inlandsnachfrage hat im Vorjahr zu einer sinkenden Importnachfrage (-1.1 %) geführt. Bedingt durch das Anziehen der Binnennachfrage wird sich die Nachfrage nach Importen im weiteren Sinne laut VGR im Prognosezeitraum wieder beleben (1.5 % bzw. 4.1 %). Die Warenimporte werden nach einem Rückgang von 1.7 % im Vorjahr um 4 % (2003) bzw. 5 % (2004) zunehmen.

Erstmals seit 10 Jahren erzielte die österreichische Wirtschaft im Vorjahr einen Leistungsbilanzüberschuss von 0.9 Mrd. € bzw. 0.4 % des BIP. Aufgrund der Stärke der Exportwirtschaft, den Verbesserungen in der Einkommensbilanz und insbesondere wegen der durch die schwache Binnennachfrage rückläufigen Importe konnte ein positiver Leistungsbilanzsaldo erzielt werden. Im Prognosezeitraum wird die Leistungsbilanz weiterhin positiv bleiben (0.5 Mrd. € in 2003 bzw. 0.9 Mrd. € in 2004).

Im Jahresdurchschnitt 2002 betrug die Inflationsrate noch 1.8 %. Seit Mai liegt der Verbraucherpreisanstieg bei 1.1 %. Für das Jahr 2003 erwartet das Institut nunmehr eine Inflationsrate von 1.3 %. Hierzu tragen die schwache Konjunktur, die moderate Lohnrunde und insbesondere die Euro-Aufwertung bei. Aufgrund der Konjunkturerholung ist für 2004 eine leichte Beschleunigung des Preisauftriebs zu erwarten. Im Jahresdurchschnitt 2004 wird die Inflationsrate 1.5 % betragen. Dabei wird unterstellt, dass es zu keinen starken Schüben bei den in der Vergangenheit volatilen Öl- und Nahrungsmittelpreisen kommt.

Am Arbeitsmarkt spiegelt sich die schwache Konjunktur wider. In den letzten Monaten hat sich die Situation aber weiter stabilisiert. Nach dem deutlichen Beschäftigungsabbau 2002 wird die Zahl der Beschäftigten (korrigiert um Präsenzdiener und KindergeldbezieherInnen) im Jahresdurchschnitt 2003 stagnieren (0.2 %). Da sich ein Konjunkturaufschwung nur mit zeitlicher Verzögerung auf die Arbeitsnachfrage auswirkt, fällt die Beschäftigungsdynamik auch im nächsten Jahr nur moderat aus (0.4 %). Die Konjunktorentwicklung schlägt sich auch in den Arbeitslosenzahlen nieder: nach dem starken Anstieg im Vorjahr wird die Zahl der Arbeitslosen im heurigen Jahr nur noch leicht steigen und nächstes Jahr stagnieren. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote in nationaler Definition von 7 % heuer und 6.9 % im nächsten Jahr. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt die Arbeitslosenquote 4.4 % (2003) und 4.3 % (2004).

Die Finanzpolitik im Prognosezeitraum wird von der schwachen Konjunktur geprägt. Laut den neusten verfügbaren Daten ist das gesamtstaatliche Defizit im Jahr 2002 mit 0.2 % des BIP geringer als erwartet ausgefallen. Nachdem Österreich im Jahr 1999 noch zu der Gruppe der Länder mit den höchsten Defiziten zählte, findet sich Österreich nunmehr im Mittelfeld der EU. Das Doppelbudget der österreichischen Bundesregierung für die Jahre 2003 und 2004 sieht ein gesamtstaatliches Defizit in Maastricht-Definition von 1.3 % bzw. 0.7 % des Bruttoinlandsprodukts vor. Das Institut geht davon aus, dass diese Defizitziele erreicht werden können. Bei weiterhin striktem Budgetvollzug könnte das Defizit im heurigen Jahr sogar etwas geringer ausfallen. Strukturell betrachtet ist aber weiterhin eine Umsetzung der Reformen zur Dämpfung der Ausgabendynamik notwendig, nur damit können ausreichende budgetäre Spielräume für die geplante Steuerentlastung geschaffen werden.

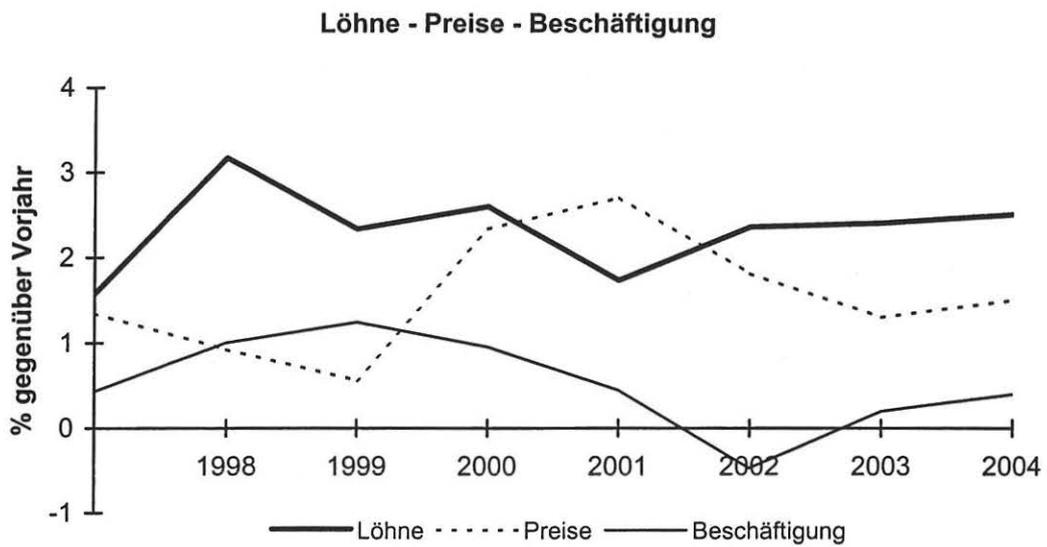
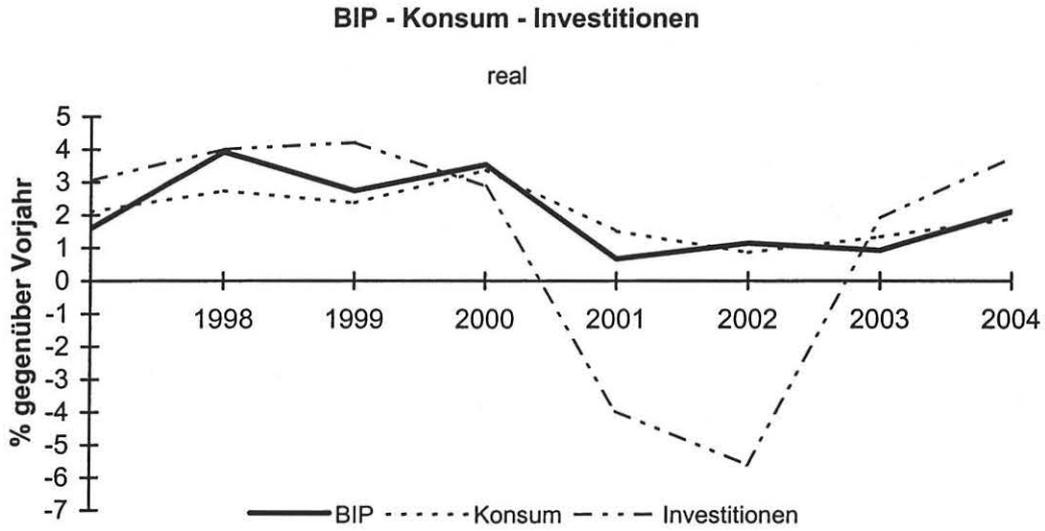
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2002	2003	2004
Bruttoinlandsprodukt, real	1.1	0.9	2.1
Privater Konsum, real	0.9	1.3	1.9
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-5.6	1.9	3.8
Ausrüstungsinvestitionen, real	-9.3	2.0	4.5
Bauinvestitionen, real	-0.5	1.0	1.5
Inlandsnachfrage, real	-1.1	1.2	1.9
Exporte i.w.S., real	3.1	1.1	4.3
Waren, real (laut VGR)	4.4	3.0	5.3
Reiseverkehr, real (laut VGR)	1.8	0.5	1.5
Importe i.w.S., real	-1.1	1.5	4.1
Waren, real (laut VGR)	-1.7	4.0	5.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-3.8	-2.0	0.8
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	-0.5	0.2	0.4
Arbeitslosenquote: Nationale Definition*)	6.9	7.0	6.9
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition*)	4.3	4.4	4.3
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.4	2.4	2.5
Preisindex des BIP	1.2	1.8	1.7
Verbraucherpreisindex	1.8	1.3	1.5
3-Monats-Euroanleihen-Rendite *)	3.3	2.1	2.3
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite*)	4.9	4.2	4.4
Leistungsbilanz (Mrd. €)*)	0.9	0.5	0.9

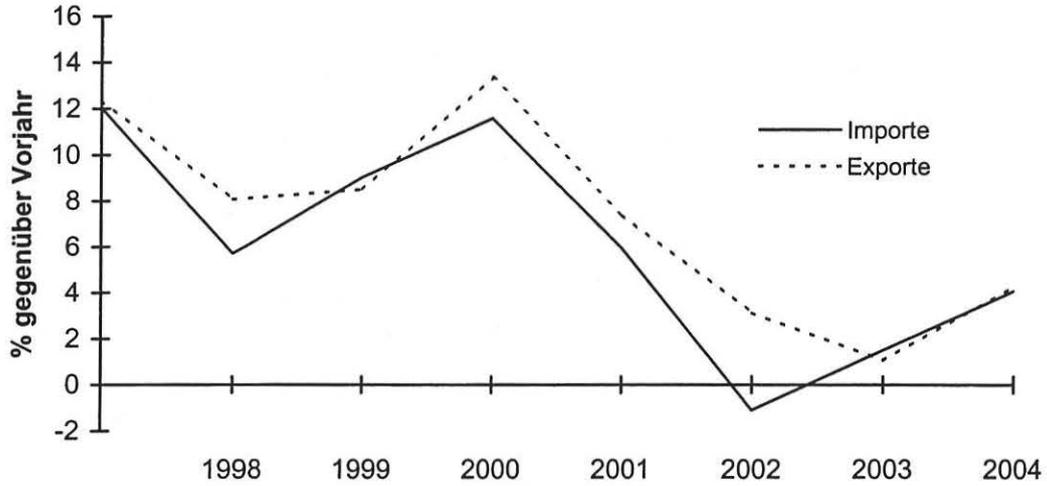
*) absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE/1

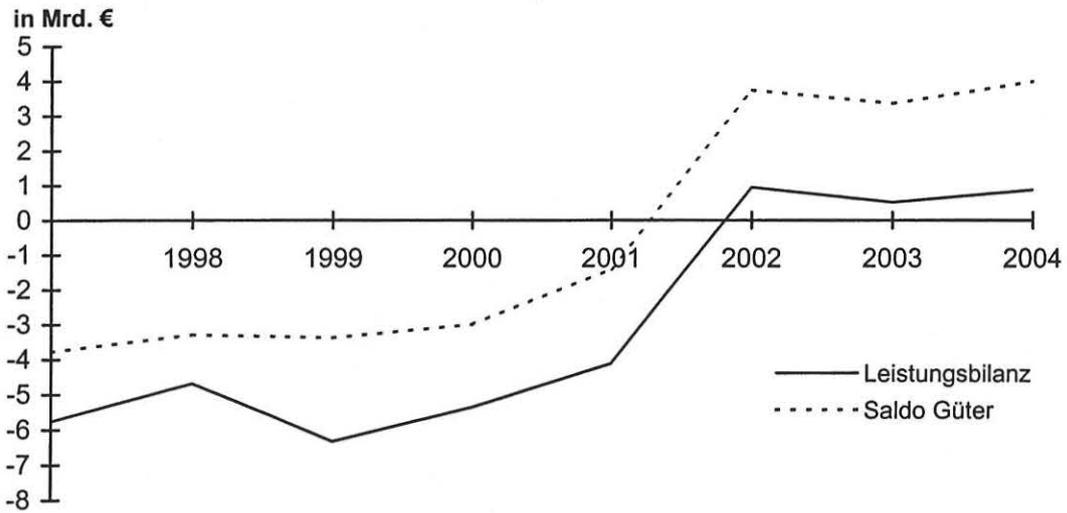


WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE/2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



Leistungsbilanz



2. Die internationale Konjunktur

2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Die Unsicherheiten, hervorgerufen durch die SARS-Krise und den Irak-Krieg, sind nun vorbei und daher festigen sich die Anzeichen einer Erholung in der Weltwirtschaft. Vor allem stützen nun auch die Finanzmärkte die konjunkturelle Belebung. Ein kräftiger Wachstumsimpuls geht vom Welthandel aus, der in der ersten Jahreshälfte um 15 % (nominell und in USD gemessen) zulegen. So setzte sich der Aufschwung, der in der zweiten Jahreshälfte des vergangenen Jahres begonnen hat, im laufenden Jahr weiter fort. Im Jahresverlauf wird sich jedoch die Wachstumsdynamik des Welthandels wieder abschwächen. Das Institut erwartet, dass die Wechselkursentwicklung USD/Euro die Importtätigkeit der USA dämpft und dass die Belebung der europäischen Binnenkonjunktur noch zu schwach ist, um die Verlangsamung der Nachfrage aus den USA aufzufangen. Demnach wird der Welthandel im laufenden Jahr um durchschnittlich 9 % zulegen.

Die Entspannung am Rohölmarkt, die nach dem Ende des Irak-Krieges eintrat, bleibt ungetrübt. Im Zeitraum Mai bis August zogen jedoch die Rohölpreise wieder an, bedingt durch Unterbrechungen bei den Rohölexporten aus Venezuela, Nigeria und dem Irak, die den Lageraufbau in der nördlichen Hemisphäre behinderten. Mit dem Abklingen der verkehrsreichen Sommersaison im September ging auch die Nachfrage nach Treibstoffen wieder zurück und somit sank auch der Rohölpreis wieder. Im dritten Quartal des laufenden Jahres betrug er durchschnittlich 29 USD per Barrel, verglichen mit 26.5 USD im zweiten Quartal. Mitte September ist der Preis wieder auf 26.5 USD zurückgegangen. Durch die Beibehaltung der Förderquote bis zum Jahresende geht kein Druck auf die Rohölpreise aus. Das Institut geht davon aus, dass der Rohölpreis bis zum Jahresende auf 25 USD sinken wird. Für das nächste Jahr wird keine wesentliche Änderung in der Preisentwicklung erwartet. Wechselkursseitig wird erwartet, dass der Euro im laufenden Jahr um durchschnittlich 1.12 USD gehandelt wird. Im nächsten Jahr wird der Euro weiter an Wert dazugewinnen, jedoch nur in geringerem Ausmaß.

Die Weltwirtschaft wird im laufenden Jahr voraussichtlich um 3.2 % wachsen. Im nächsten Jahr dürfte das Wachstum 4 % betragen. Wachstumsmotoren sind dabei die Wirtschaft der USA und auch die japanische Wirtschaft, während es in Europa noch keine deutlichen Anzeichen für eine Trendwende in der konjunkturellen Entwicklung gibt. Demnach werden die Wirtschaften der OECD Länder im laufenden Jahr um 1 ¼ % und im nächsten Jahr um 2 ½ % wachsen.

In Lateinamerika kann erst im nächsten Jahr mit einer deutlichen Beschleunigung des Wirtschaftswachstums gerechnet werden. Im laufenden Jahr dürfte die Region hingegen um nur 1 % wachsen, vorausgesetzt dass in der zweiten Jahreshälfte ein kräftiger Aufschwung einsetzt. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres verzeichnete die Region ein noch sehr verhaltendes Wirtschaftswachstum. So wuchs die brasilianische Wirtschaft im Vergleich zum Vorjahr um nur 0.5 %. Im dritten Quartal verstärkte sich der außenwirtschaftliche Impuls, während die Binnennachfrage Brasiliens kaum an Dynamik dazugewann. Das Wirtschaftswachstum Brasiliens dürfte im laufenden Jahr zwischen ½ und 1 % liegen. In Argentinien, Chile und Peru kommt ein deutlicher Wachstumsimpuls von der Außenwirtschaft, das

Wirtschaftswachstum dieser Länder wird daher im laufenden Jahr etwa 2 % betragen. Auch die Wirtschaftskrise Venezuelas schwächt sich langsam ab.

Zur Jahresmitte mehren sich die Anzeichen dafür, dass die Wirtschaft Südostasiens wieder an Dynamik dazugewinnt. Durch gemeinsame Bemühungen aller Staaten gelang es, die Lungenkrankheit SARS in relativ kurzer Zeit einzudämmen. Die steigende Nachfrage aus den USA und aus Japan lässt daher erwarten, dass diese Ländergruppe in der zweiten Jahreshälfte einen kräftigen konjunkturellen Aufschwung erleben dürfte, der vom Export, aber auch von einer auflebenden Inlandsnachfrage getragen wird. Thailand, die zweitgrößte Wirtschaft Südostasiens, dürfte bereits im laufenden Jahr ein Wirtschaftswachstum von 6 % erreichen, und in China gibt es Anzeichen einer wirtschaftlichen Überhitzung. Langsamer greift der konjunkturelle Aufschwung in Hongkong, Singapur und Südkorea. Laut der Asian Development Bank (ADB) dürfte das Wirtschaftswachstum der Region bei 3.6 % liegen. Im nächsten Jahr wird sich der konjunkturelle Aufschwung weiter beleben, die Wachstumsrate wird dann voraussichtlich annähernd 6 % ausmachen.

Das Wirtschaftswachstum in der EU wird im laufenden Jahr nur ¼ % betragen. Trotz der Zunahme des Welthandels fehlen im Euro-Raum die Wachstumsimpulse. Der Wirtschaftsraum wuchs in der ersten Jahreshälfte des laufenden Jahres im Vorjahresvergleich um 0.5 %, wobei die Wachstumsrate für das zweite Quartal nur 0.2 % betrug. Im Vergleich zum Vorquartal schrumpfte die Wirtschaft des Euro-Raumes um - 0.1 %. Das Quartalswachstum war in Deutschland, Italien und den Niederlanden zweimal in Folge negativ, womit sich diese Länder definitionsgemäß in der ersten Jahreshälfte in einer Rezession befanden. Im gesamten Euro-Raum schrumpften der Investitionssektor und auch die Exportwirtschaft. Aufgrund der Wechselkursentwicklung brach im zweiten Quartal die Exportnachfrage aus Drittstaaten deutlich ein. Ein schwacher Wachstumsimpuls kam hingegen von der Haushaltsnachfrage. Die Stabilisierung des USD gegenüber dem Euro wird bis zum Jahresende die Außenwirtschaft des Euro-Raumes wieder beleben. Gegeben die Wechselkursprognose dürfte die Wirtschaft der Europäischen Union im nächsten Jahr um 2 % zulegen.

Im dritten Quartal des laufenden Jahres verbesserten sich die Wirtschaftsbedingungen im Euro-Raum leicht. Darauf deuten die verbesserte Stimmung der Einzelhändler in der Euro-Zone sowie externe Anzeichen für eine Geschäftsbelebung der US-Industrie hin. Unterstützend wirkte dabei die Wechselkursentwicklung, von der eine stimulierende Wirkung auf die Exportnachfrage aus Drittstaaten ausging. So machte sich auch im industriellen Sektor wieder Optimismus breit. Die Industrieproduktion ist im Juli im Vergleich zum Vormonat gestiegen. Die Gesamterzeugung stieg im Vergleich zum Vormonat um 0.6 %, nach 0.1 % im Juni. Im Vergleich zum Vorjahr ergab sich ein Rückgang von 0.3 %, verglichen mit einem Minus von 1.6 % im Juni. Der Reuters Einkaufsmanager-Index für Dienstleistungen stieg im August zum zweiten Mal in Folge an und auch die Auftragseingänge in der güterverarbeitenden Industrie nahmen wieder zu. Somit dürfte die Talfahrt des industriellen Sektors, die in den vergangenen Monaten zu beobachten war, gestoppt sein. Dies betrifft aber nicht die Baubranche, die sich erst im nächsten Jahr etwas erholen dürfte.

In Anbetracht der schwachen Wirtschaftsentwicklung stieg die Arbeitslosigkeit im Euro-Raum an. Im Juli betrug die Arbeitslosenquote 8.9 %, verglichen mit 8.4 % im Juli des vergangenen Jahres. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 11.4 %. Die niedrigsten Quoten gab es in den Niederlanden

(4.2 %), Österreich (4.5 %) und Irland (4.7 %). Die Euro-Stärke macht sich in der Preisentwicklung positiv bemerkbar. Die Inflationsrate des Euro-Raums gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im August auf 2.1 % an, von 1.9 % im Juli. Weit unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes lagen im Juli die Preissteigerungsraten in Deutschland (0.8 %), Österreich (1 %) und Finnland (1 %), Irland verzeichnete mit 3.9 % die höchste Inflationsrate.

2.2 Länderprognosen

Deutschland

Die deutsche Wirtschaft erlebte in der ersten Jahreshälfte eine Rezession. Eine schwache konjunkturelle Belebung wird jedoch in der zweiten Jahreshälfte einsetzen. Demnach wird die deutsche Wirtschaft im laufenden Jahr um nur $\frac{1}{4}$ % zulegen. Während seit Jahresbeginn eine Belebung in der Inlandsnachfrage zu beobachten war, verzeichnete der Außenhandel – insbesondere im zweiten Quartal – einen starken Wachstumseinbruch. Trotz aufwärtsgerichteter Tendenzen in der Weltwirtschaft verhindert in Deutschland die Wechselkursentwicklung eine vom Außenhandel ausgehende konjunkturelle Belebung. Das Exportwachstum wird daher weit unter dem langjährigen Durchschnitt liegen. Auch der Überschuss im Außenbeitrag wird im laufenden Jahr etwas niedriger als im vergangenen Jahr ausfallen. Der seit zwei Jahren stattfindende Schrumpfungsprozess im Investitionssektor schwächt sich im laufenden Jahr zwar ab, aber eine Umkehr im Wachstumstrend ist nicht absehbar. Während die Ausrüstungsinvestitionen gegenüber dem Vorjahr langsam aufholen, ist bei den Bauinvestitionen noch keine Belebung absehbar. Unter den gegebenen Wirtschaftsbedingungen wird die Arbeitslosigkeit in Deutschland weiter zunehmen. Die schwache konjunkturelle Entwicklung und der Wechselkurs lassen die Preissteigerungsraten im Jahresverlauf weiter abflachen. Die Inflationsrate dürfte mit 1 % weit unter der durchschnittlichen Teuerung im Euro-Raum liegen.

Für das nächste Jahr erwartet das Institut eine Belebung des deutschen Wirtschaftswachstums. Das BIP-Wachstum dürfte dabei $1\frac{1}{2}$ % betragen. Die maßgeblichen Wachstumsimpulse werden vom Konsum der privaten Haushalte und von den Ausrüstungsinvestitionen ausgehen. Darüber hinaus wird sich auch die Exportwirtschaft wieder stärker beleben. Trotz des konjunkturellen Aufschwungs bleiben die Preissteigerungsraten auf niedrigem Niveau. Die Probleme am deutschen Arbeitsmarkt können auch im nächsten Jahr nicht gelöst werden. Ohne die erfolgreiche Umsetzung von Strukturmaßnahmen wird die Arbeitslosigkeit voraussichtlich weiter zunehmen.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres schrumpfte die deutsche Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal und auch gegenüber dem Vorjahr um 0.2 %. Im dritten Quartal dürfte das BIP-Wachstum wieder ein positives Vorzeichen tragen. Nach dem Aufschwung an den Finanzmärkten signalisieren nun auch die Umfragen, dass die mittelfristigen Konjunkturerwartungen von Analysten und institutionellen Investoren für Deutschland gestiegen sind. Nach der veröffentlichten Umfrage des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) erhöhte sich der Index der Konjunkturerwartungen auf 60.9 Punkte, nach 52.5 im August und 41.9 im Juli. Der Ifo Index stieg im August zum vierten Mal in Folge auf 90.8 Punkte. Nicht nur bei den Unternehmen, auch bei den deutschen Verbrauchern hellt sich die Stimmung allmählich etwas

auf. Nach einem deutlichen Anstieg im Vormonat legte der Indikator der Konjunkturerwartung im Juli erneut zu, wie die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in ihrer aktuellen Konsumklima-Studie berichtete. Auch die Entwicklung des Einkommens wurde positiv beurteilt. Der Indikator stieg damit bereits zum vierten Mal in Folge. Zugleich dämpfte die GfK aber allzu großen Konjunkturoptimismus. Ähnlich wie bei den Unternehmern beruht der leicht gestiegene Optimismus eher auf Erwartungen als auf realen Verbesserungen der Einkommenssituation. Der Entschluss der Bundesregierung die Steuerreform vorzuziehen sowie der Kompromiss der politischen Parteien zur Reform des Gesundheitswesens stärkt die Zuversicht der Verbraucher.

Weitere europäische Länder

Das **französische** Wirtschaftswachstum fällt im laufenden Jahr deutlich niedriger aus als zuletzt erwartet. Demnach wird die Wachstumsrate nur $\frac{1}{2}$ % betragen, was dem schwächsten Wirtschaftswachstum innerhalb eines Jahrzehnts entspricht. Die konjunkturelle Entwicklung wird vor allem vom Wachstumseinbruch bei den Exporten, der im zweiten Quartal sehr markant ausfiel, gebremst. Die Inlandsnachfrage bildet somit auch im laufenden Jahr die Stütze der französischen Konjunktur. Der Konsum der privaten Haushalte entwickelt sich relativ robust, während bei der Investitionstätigkeit, und hier vor allem bei den Ausrüstungsinvestitionen, noch immer Zurückhaltung vorherrscht. Das Wachstum der Bauinvestitionen schwächt sich zwar gegenüber dem Vorjahr etwas ab, es bleibt aber im positiven Bereich. Aufgrund des hohen Budgetdefizits muss von Seiten der öffentlichen Hand gespart werden. Die Ausweitung der Staatsausgaben kann daher nicht als Instrument zur Konjunkturbelebung herangezogen werden. Die Inflationsrate Frankreichs liegt mit etwas mehr als 2 % deutlich höher als in den meisten Ländern des Euro-Raumes. Aufgrund der stagnierenden Auslandsnachfrage verschlechtern sich die Bedingungen am Arbeitsmarkt zunehmend. Die Arbeitslosenquote dürfte daher auf 9.2 % ansteigen. Im nächsten Jahr wird die Nachfrage aus dem Ausland wieder stärker zunehmen und somit die Exportwirtschaft Frankreichs beleben. Als Folge wird sich dann auch die Investitionstätigkeit wieder erholen. Auch wird die Steuersenkung von 3 % das reale Einkommen der Haushalte verbessern. Das Wirtschaftswachstum Frankreichs wird im nächsten Jahr voraussichtlich $1\frac{3}{4}$ % betragen.

Die französische Wirtschaft schrumpfte im zweiten Quartal des laufenden Jahres gegenüber dem Vorquartal um 0.3 %, im Vergleich zum Vorjahr stagnierte das französische Wirtschaftswachstum. Der Grund für das schwache Ergebnis war der Außenhandel, der die Wechselkursentwicklung deutlich reflektiert. Am Anfang des dritten Quartals gab es noch keine Aussichten auf eine Verbesserung der Wirtschaftslage. Mit der Abschwächung des Euro gegenüber dem USD und der konjunkturellen Belebung in den USA und auch in Japan erwartet das Institut eine Verbesserung im Exportwachstum. Damit verringert sich auch die Gefahr, dass die französische Wirtschaft in eine Rezession schlittert.

Auch die Wirtschaftsaussichten **Italiens** haben sich für das laufende Jahr eingetrübt. Das Wachstum wird voraussichtlich nur $\frac{3}{4}$ % betragen. Während die Binnennachfrage zulegen kann, sinkt der Überschuss des Außenbeitrages sehr stark, zurückzuführen auf einen Wachstumseinbruch bei den Exporten. Die mangelnde Nachfrage aus Übersee dürfte im zweiten Quartal des laufenden Jahres den Tiefpunkt durchschritten haben. Somit wird sich das Exportwachstum in der zweiten Jahreshälfte erholen. Die Aufwärtstendenz wird jedoch nur sehr verhalten ausfallen. Etwas besser entwickeln sich die Ausgaben der

privaten Haushalte und auch die Investitionstätigkeit zeigt sich belebt. Die Arbeitslosigkeit in Italien kann daher im laufenden Jahr etwas abgebaut werden. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich knapp unter 9 % betragen. Trotz der Nachfrageabschwächung nimmt die Teuerung weiter zu. Die Verbraucherpreise liegen mit 2,6 % weit über dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Im nächsten Jahr wird der Wechselkurseffekt überwunden sein, womit von der italienischen Exportwirtschaft wieder stärkere Impulse ausgehen werden. Demnach dürfte die italienische Wirtschaft im nächsten Jahr um 1 ¾ % wachsen.

Im ersten und zweiten Quartal des laufenden Jahres verzeichnete die italienische Wirtschaft ein negatives Wachstum gegenüber dem Vorquartal, was laut Definition einer Rezession entspricht. Im zweiten Quartal sank das BIP um 0,1 % und stieg gegenüber dem Vorjahresquartal um 0,3 %. Eine Beschleunigung im Wirtschaftswachstum wird für das dritte Quartal erwartet. Auf eine Aufhellung der Wirtschaftslage deuten die realisierten Werte von Arbeitsmarkt und Industrieproduktion hin. Im Juli ist die Arbeitslosenquote auf ein Rekordtief von 8,7 % gesunken. Im August stieg das Vertrauen der Unternehmer auf den höchsten Stand seit elf Monaten, was auf erwarteten Anstieg der Auftragseingänge zurückzuführen ist.

Das Wirtschaftswachstum des **Vereinigten Königreichs** liegt mit 2 ¼ % wie in den vergangenen Jahren so auch im laufenden Jahr weit über dem Durchschnitt der EU. Die wichtigsten Wachstumsimpulse kommen vom privaten und vom öffentlichen Konsum. Bei den Bauinvestitionen, die im vergangenen Jahr um 19 % zunahm, tritt hingegen im laufenden Jahr eine deutliche Abkühlung ein. Die Rezession in der güterverarbeitenden Industrie ist zwar im laufenden Jahr überwunden, die Investitionsbereitschaft der Unternehmer verbessert sich jedoch nur sehr langsam. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften erst am Ende des laufenden Jahres gegenüber dem Vorjahr aufholen. Das stagnierende Exportwachstum im laufenden Jahr erklärt sich vor allem durch die Nachfrageschwäche der wichtigsten Handelspartner und weniger durch die Wechselkursentwicklung. Ein Abbau der Arbeitslosigkeit findet im laufenden Jahr nicht statt. Die Arbeitslosenquote wird wie im vergangenen Jahr bei 5 % liegen. Die Preissteigerung wird mit 2,5 % deutlich höher als im Vorjahr ausfallen. Im nächsten Jahr wird das Wirtschaftswachstum des Vereinigten Königreichs knapp unter 3 % liegen. Einen deutlichen Aufschwung wird es in der Exportwirtschaft und bei den Ausrüstungsinvestitionen geben. Die Bauinvestitionen werden sich hingegen abschwächen. Der Konsum der privaten Haushalte bleibt weiterhin robust. Durch die konjunkturelle Beschleunigung im nächsten Jahr verbessern sich die Bedingungen am Arbeitsmarkt wieder. Die Teuerung wird etwas nachlassen, dies setzt aber einen stabilen Rohölpreis voraus.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0,3 %, zum Vorjahr um 1,8 %. Das Institut erwartet eine Wachstumsbeschleunigung in der zweiten Jahreshälfte was auf den Aufschwung in der exportorientierten Industrie zurückzuführen ist. Im Hinblick auf die verbesserte konjunkturelle Entwicklung der Weltwirtschaft erwarten die Unternehmer eine deutliche Zunahme der Auslandsnachfrage. Im August stieg das Unternehmerv Vertrauen in der güterverarbeitenden Industrie und im Dienstleistungssektor deutlich an. Bereits seit der Jahresmitte gibt es eine Belebung in der güterverarbeitenden Industrie. Auch der Immobilienmarkt hat sich seit dem Ende des Irak-Kriegs wieder belebt. Die Kaufreue der Konsumenten blieb in den Monaten Juli und August ungetrübt.

Die Talfahrt der **Schweizer** Wirtschaft hält auch im laufenden Jahr weiter an. Das Wirtschaftswachstum wird voraussichtlich um ¼ % zurückgehen. Wie in den Nachbarstaaten, so fehlt auch in der Schweiz den

exportorientierten Branchen der Impuls aus dem Ausland. Der Überschuss des Außenbeitrags sinkt daher im laufenden Jahr stark ab. Ein schwacher Wachstumsimpuls kommt von der Binnennachfrage, womit auch die Importe zunehmen. Die Investitionstätigkeit zeigt aufwärtsgerichtete Tendenzen, bleibt aber noch immer hinter dem Niveau des Vorjahres zurück, da bei nationalen wie auch internationalen Investoren Zurückhaltung vorherrscht. Die Inlandsnachfrage ist zu schwach um den Arbeitsmarkt zu entlasten. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich auf 3.6 % ansteigen. Die Inflation wird mit 1.1 % wieder stärker zunehmen. Da sich die Erholung der europäischen Wirtschaft verzögert, kann mit einem spürbaren Konjunkturaufschwung der Schweizer Wirtschaft erst im Verlauf des Jahres 2004 gerechnet werden. Das Wachstum dürfte sich dann um 1 ¼ % beschleunigen. Voraussetzung für die Erholung ist allerdings, dass der EU-Raum zu einem deutlichen Wachstum zurückfindet und der Frankenkurs nicht ansteigt.

Der Rückgang der Wirtschaftsaktivitäten in der Schweiz hielt auch im zweiten Quartal an. Das BIP sank gegenüber dem Vorquartal um 0.3 % und im Vorjahresvergleich um 1.2 %. Rückläufig entwickelten sich im zweiten Quartal vor allem die Ausrüstungsinvestitionen und die Exporte von Waren. Im dritten Quartal hellen sich die Wirtschaftsbedingungen in Schweiz auf. Die exportorientierte Industrie verzeichnete spürbar mehr Aufträge, jedoch wird sich dies erst im nächsten Jahr in Form von steigenden Exportraten niederschlagen. Auch die Konjunkturforschungsstelle (KOF) stellte fest, dass die Unternehmen ihre Lage optimistischer als im Frühjahr einschätzten.

USA

Das Wirtschaftswachstum der USA wird im laufenden Jahr voraussichtlich 2 ½ % betragen. Deutliche Impulse gehen von der expansiven Geldpolitik und von Steuersenkungen auf Einkommen aus. Wie in den vergangenen Jahren bleibt daher der Konsum der Haushalte die Stütze der US-Konjunktur. Eine belebte Nachfrage gibt es vor allem in der Kraftfahrzeugsbranche und bei Immobilien. Eine positive Entwicklung zeichnet sich nun auch in der Investitionstätigkeit ab. Unternehmen beginnen im laufenden Jahr ihre Investitionen wieder auszuweiten, nachdem dieser Wirtschaftsbereich in den vergangenen zwei Jahren geschrumpft war. Das Wachstum bei den Investitionen wird jedoch - verglichen mit den Aufschwungsphasen in der Vergangenheit - deutlich gedämpfter ausfallen. Durch den Wertverlust des USD gegenüber den wichtigsten Handelswährungen gewinnt die Wirtschaft der USA zwar an Konkurrenzfähigkeit, der erwartete Aufschwung in der Exportwirtschaft ist jedoch bislang noch ausgeblieben. Der Grund dafür dürfte die fehlende Kaufkraft in Europa sein. So erfüllt sich auch die Hoffnung auf eine Verringerung des Leistungsbilanzdefizits im laufenden Jahr nicht. Eine weitere Schattenseite in der konjunkturellen Entwicklung der US-Wirtschaft im laufenden Jahr bildet der Arbeitsmarkt. Trotz des konjunkturellen Aufschwungs in der Industrie kann man am Arbeitsmarkt noch keine Verbesserung ausnehmen. Die Kapazitäten sind noch nicht genügend ausgelastet, womit die erwartete Belebung in der Nachfrage nach Arbeitskräften ausbleibt. Die Arbeitslosenquote dürfte im laufenden Jahr 6.1 % ausmachen. Durch den Wertgewinn des USD und durch das Absinken des Rohölpreises am Anfang des dritten Quartals verringert sich der Inflationsdruck. Demnach dürfte die Jahresteuern des laufenden Jahres knapp über 2 % liegen.

Im nächsten Jahr wird sich der konjunkturelle Aufschwung weiter beschleunigen. Vor allem dürfte die Nachfrage nach Investitionsgütern stärker zunehmen. Das Wachstum der Konsumausgaben bleibt

weiterhin bei 3 %. Eine positive Wirkung auf das reale Einkommen der Konsumenten geht dabei - nach dem starken Produktivitätsfortschritt der letzten zwei Jahre - von der Preisentwicklung aus. Die Binnennachfrage wird daher im nächsten Jahr voraussichtlich um 4 % zunehmen, das Wachstum der Gesamtwirtschaft wird 3 ½ % ausmachen. Der Arbeitsmarkt bleibt weiterhin gespannt, und auch das Leistungsbilanzdefizit wird weiter ansteigen.

Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wuchs das BIP der USA gegenüber dem Vorjahr um 2.5 %, gegenüber dem Vorquartal betrug das Wachstum 0.8 %. Im dritten Quartal des laufenden Jahres hat sich die Wachstumsdynamik weiter verstärkt. Die Konsumneigung der Verbraucher und die Aktivitäten des verarbeitenden Gewerbes haben leicht zugenommen. Der Conference Board Leading Indicator stieg im August zum Vorjahr um 2.2 %, und gegenüber dem Vormonat um 0.4 %. Somit liegt der Indikator zum vierten Mal in Folge über dem Niveau des Vorjahres, im Monatsvergleich trug er zum fünften Mal ein positives Vorzeichen.

Japan

Japans konjunkturelle Entwicklung gewinnt an Fahrt. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres betrug das Wirtschaftswachstum 2.6 % und übertraf somit die Wachstumsrate der USA. Im laufenden Jahr wird sich Japans Wirtschaft voraussichtlich um 2 ¼ % ausweiten. Die Basis für den Aufschwung bildet vor allem die Bereitschaft der Unternehmer wieder zu investieren. Demnach werden die Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr um 8 % zunehmen, verglichen mit einem Minus von 4.5 % im vergangenen Jahr. Im Gegensatz zur EU gelingt es der japanischen Außenwirtschaft von der globalen konjunkturellen Belebung und vom Wirtschaftsaufschwung in den USA zu profitieren. Die Wachstumsraten in der Exportwirtschaft werden ähnlich hoch wie jene der Ausrüstungsinvestitionen ausfallen. Der dynamischen Exportentwicklung stehen jedoch hohe Importraten gegenüber. Aufgrund der konjunkturellen Belebung der Industrie dürfte die Arbeitslosigkeit nicht mehr weiter zunehmen. Die deflationäre Preisentwicklung schwächte sich im Jahresverlauf etwas ab. Im nächsten Jahr werden die aufwärtsgerichteten Tendenzen beim Konsum und bei den Investitionen stärker ausfallen. Die Verlangsamung im Wachstum wird voraussichtlich von der Exportnachfrage ausgehen, da der Yen gegenüber dem USD an Wert gewinnen dürfte. Das Wirtschaftswachstum Japans wird demnach im nächsten Jahr 1 ¾ % ausmachen.

Die japanische Wirtschaft wuchs im zweiten Quartal des laufenden Jahres um 0.7 %, gegenüber dem Vorjahr weitete sich das Wachstum um 2.3 % aus. Als besonders markant erwies sich der Anstieg bei den Ausrüstungsinvestitionen, die um 13 % zum Vorjahr zulegten. Eine Abschwächung gab es hingegen in der Exportentwicklung, die im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg und SARS zu sehen ist. Auch für das dritte Quartal wird ein robustes Wirtschaftswachstum erwartet. Der von der japanischen Regierung veröffentlichte „Leading Indicator“ erreichte im August 80 Punkte, wobei ein Wert über 50 Punkte eine expansive Wirtschaftsentwicklung in den nächsten sechs Monaten signalisiert. Darüber hinaus stieg im August das Konsumentenvertrauen stark an.

Mittel und Osteuropa

In den Jahren 2003 und 2004 dürfte sich das solide Wachstum der mittel- und osteuropäischen Länder sowie Russlands trotz der niedrigeren Wachstumsraten in den EU Ländern fortsetzen. Das Wachstum wird in allen Ländern von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Konsum und den Investitionen, getragen. Als Folge des anhaltenden Wirtschaftswachstums und der Schaffung neuer Arbeitsplätze im privaten Sektor dürften sich die Beschäftigungsaussichten verbessern. Die Budgetdefizite bleiben insbesondere in Ungarn, Polen und Tschechien auf hohem Niveau. Dies ist durch eine expansive Budgetpolitik und die Belastung der öffentlichen Haushalte durch Strukturreformen bedingt.

Die Aussichten auf einen Beitritt zur EU und der Beitritt der ersten acht mittel- und osteuropäischen Kandidaten im Frühjahr 2004 dürften sich positiv auf deren Wirtschaftsleistung auswirken. Durch die Implementierung der notwendigen Strukturreformen und des Acquis wird mit einer Zunahme der Leistungsfähigkeit dieser Länder gerechnet.

In **Ungarn** hat sich das Wirtschaftswachstum wegen der schwächeren Auslands- und Inlandsnachfrage Anfang 2002 verlangsamt und erreichte im ersten Halbjahr 2003 einen Wert von 2.6 %. Das Wachstum wurde vom privaten Konsum getragen. Die Investitionen entwickelten sich im ersten Halbjahr 2003 mit einem Wachstum von 0.6 % schwach. Die Exporte gingen in den ersten sieben Monaten des Jahres 2003 real um 1 % zurück, die Importe nahmen dagegen um 5 % zu. Das Einzelhandelsvolumen stieg im ersten Halbjahr 2003 um 8.4 %. Infolge der Fertigstellung mancher durch das Bauprogramm der Regierung geförderter Projekte ging die Bauproduktion in den ersten sieben Monaten des Jahres 2003 um 3.2 % zurück. Die Industrieproduktion nahm in den ersten sieben Monaten des Jahres 2003 um 4.1 % zu. Im Zeitraum Mai bis Juli 2003 lag die Arbeitslosenquote mit 5.7 % um 0.2 Prozentpunkte niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflation lag im Durchschnitt der ersten acht Monate des Jahres 2003 bei 4.4 %. Das Wachstum dürfte in den Jahren 2003 und 2004 2 ½ % bzw. 3 % betragen.

Die Wirtschaft **Polens** hat sich seit der zweiten Jahreshälfte 2002 wieder belebt und erreichte im ersten Halbjahr 2003 nach vorliegenden Berechnungen 3 %. Im Zeitraum Jänner bis August 2003 nahm die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um 7.1 % zu, die Bauproduktion fiel hingegen um 9.3 %. Die Exporte stiegen im Zeitraum Jänner bis Juli 2003 nominell um 3.4 % (in €). Die Importe gingen um nominell 1 % (in €) zurück. Als Folge der restriktiven Geldpolitik verringerten sich die externen Ungleichgewichte und das Handelsbilanzdefizit schrumpfte auf 7.8 Mrd. €, verglichen mit 9 Mrd. € im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Diese Entwicklung wurde von einem Rückgang der Inflation auf 0.5 % im Zeitraum Jänner bis Juli 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres und einer Arbeitslosenquote von 17.8 % im Juli 2003 begleitet. Als Resultat der expansiven Fiskalpolitik wies Polen im Jahr 2002 ein Budgetdefizit von 5.4 % aus. Auch in den Jahren 2003 und 2004 dürfte Polen Budgetdefizite von über 5 % ausweisen. Begründet wird diese Politik von der polnischen Regierung mit der Notwendigkeit, die hohe Arbeitslosigkeit zu senken. Das Wachstum dürfte sich im Jahr 2003 laut den Prognosen der polnischen Regierung auf 2 ¾ % beschleunigen und im nächsten Jahr 3 % erreichen.

In **Tschechien** betrug das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres 2.3 %. Diese Entwicklung ist einerseits auf die positive Dynamik des

privaten Konsums (5.4 % im zweiten Quartal 2003 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres) infolge der starken Erhöhung der Einkommen (nominell um 5.4 % im zweiten Quartal 2003) zurückzuführen. Andererseits dämpften die schwache Nachfrage aus Deutschland, der Rückgang der Ausrüstungsinvestitionen in einigen Sektoren und die Aufwertung der Tschechischen Krone gegenüber dem USD die Wirtschaftsentwicklung. Die Bruttoanlageinvestitionen fielen um 0.4 %. Die Exporte wuchsen mit 7.9 % (in CZK) etwas schneller als die Importe (7.3 %). Entstehungsseitig wurde das Wachstum im ersten Halbjahr 2003 von der Industrieproduktion (5.6 %), dem Bauwesen (2.7 %) und den Dienstleistungen (3.3 %) getragen. Dynamisch entwickelten sich dabei die Branchen Handel und Post, sowie Telekommunikation. Die Arbeitslosenquote betrug Ende August dieses Jahres 10 %. Die jährliche Inflationsrate belief sich im August 2003 auf 0.1 %. In den Jahren 2003 und 2004 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 2 ½ % bzw. 3 % beschleunigen.

Das Wirtschaftswachstum in der **Slowakei** erreichte im ersten Halbjahr 2003 3.9 %. Diese Entwicklung ist auf das Wachstum des privaten Konsums (1.2 %) und die belebte Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporte stiegen im ersten Quartal des Jahres 2003 um 22.8 % (in SKK). Die Importe nahmen um 15.9 % (in SKK) zu. Der öffentliche Konsum stagnierte, die Bruttoanlageinvestitionen gingen um 1.2 % zurück. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (6.9 % in den ersten sieben Monaten des Jahres 2003) und dem Bausektor (2.5 %) getragen. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote fiel am Ende des zweiten Quartals 2003 auf 17 %, und die kumulierte Inflation seit Jahresbeginn belief sich im August 2003 auf 8 %. Heuer dürfte laut dem Slowakischen Amt für Statistik das Wachstum infolge der dynamischen Auslandsnachfrage 4 % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich im Jahr 2004 fortsetzen (4 ¾ %).

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum während des ersten Quartals des Jahres 2003 auf die Inlandsnachfrage (4.1 %) und erreichte 2.3 %. Sehr dynamisch entwickelten sich im ersten Quartal 2003 die Bruttoanlageinvestitionen (5.6 %), der öffentliche Konsum (4.1 %) und der private Konsum (2.7 %). Die Exporte stiegen in den ersten sieben Monaten des Jahres um 2.3 % (in €), während die Importe um 5.6 % (in €) zunahmen, was zu einer Verschlechterung des Handelsbilanzdefizits auf -537 Millionen € (-308 Millionen € im Vergleichszeitraum des Vorjahres) führte. Die Verlangsamung des Exportwachstums spiegelte sich in der Stagnation der Industrieproduktion wider. Die kumulierte Inflation seit Jahresbeginn betrug im Juli 5.9 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im zweiten Quartal 2003 auf 7.1 %. In den Jahren 2003 und 2004 dürfte das Wirtschaftswachstum laut dem Wirtschaftsforschungsinstitut IMAD 2 ½ % bzw. 3 % betragen.

In **Rumänien** erreichte das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2003 4.3 %. Wesentliche Stützen des Wachstums bilden die Bereiche Industrie (3.6 %), Bauproduktion (6.4 %) und Dienstleistungen (4 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (7.8 %) und der private Konsum (5.4 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im ersten Halbjahr 2003 um 11.3 % (real), die Importe nahmen um 13.1 % (real) zu. Die jährliche Inflationsrate blieb im August 2003 mit einem Wert von 14.2 % unter dem Vorjahresniveau; die Arbeitslosenquote betrug im Juli 2003 6.9 %. Heuer dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien 4 ¾ % betragen und im Jahr 2004 5 % erreichen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2003 4.1 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (6.7 %) und der Dienstleistungen (3.6 %) zurückzuführen. Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (18 %) und der private Konsum (7.2 %), gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte nahmen im ersten Halbjahr 2003 um 12.6 % (in Lev) zu, die Importe um 16.3 % (in Lev). Die Arbeitslosenquote ging um 4.4 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zurück und betrug Ende Juli 13.2 %. Die kumulierte Inflation seit Jahresbeginn belief sich im August auf 0.3 %. Aufgrund der starken Inlands- und Auslandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2003 4 ¼ % betragen und sich im Jahr 2004 auf 5 % beschleunigen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Zeitraum Jänner bis Juli 2003 7.1 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (6.8 %), vom Einzelhandel (9 %), dem Transport (7 %) und dem Bausektor (14 %) getragen. Die Investitionen entwickelten sich im Zeitraum Jänner bis Juli 2003 im Vorjahresvergleich mit einer Wachstumsrate von 11.9 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen - vor allem aus Rohöl, Ölprodukten und Gas, die als wichtigste Exportgüter einen Anteil von 55 % an den gesamten Warenexporten Russlands ausmachen - stiegen im zweiten Quartal um 20 % (in USD), beziehungsweise um 10 % (laut einem Währungskorb der wichtigsten Handelspartner Russlands). Die Importe stiegen um 20 % (in USD) und 10 % (in einem Währungskorb). Die jährliche Inflation belief sich im August auf 13.3 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Juli 7.8 %. Der Budgetüberschuss stieg im ersten Halbjahr 2003 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum und erreichte 3 % des BIP. Für heuer wird wegen der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage eine Wachstumsrate von 6 ¼ % erwartet. Für das Jahr 2004 wird mit einer Wachstumsrate von 5 % gerechnet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2000	2001	2002	2003	2004
Welthandel	12.7	-4.5	5.2	9	7
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	2.9	0.8	0.2	¼	1 ½
Italien	3.1	1.8	0.4	¾	1 ¾
Frankreich	4.0	2,2	1.2	¾	2
Vereinigtes Königreich	3.1	2.1	1.9	2 ¼	2 ¾
Schweiz	3.2	0.9	0.1	- ¼	1 ¼
Polen	4.1	1.0	1.3	2 ¾	3
Slowakei	2.2	3.3	4.4	4	4 ¾
Tschechien	2.9	3.3	2	2 ½	3
Ungarn	5.2	3.8	3.3	2 ½	3
Slowenien	4.6	3.0	3.2	2 ½	3
Bulgarien	5.4	4.1	4.8	4 ¼	5
Rumänien	1.8	5.7	4.9	4 ¾	5
Russland	10.0	5.0	4.3	6 ¼	5
USA	3.8	0.3	2.4	2 ½	3 ½
Japan	2.9	0.4	0.2	2 ½	1 ¾
EU	3.4	1.7	1.1	¾	2
OECD – insgesamt	3.8	0.9	1.9	1 ¾	2 ½
Österreichische Exportmärkte	12.4	2.8	2.0	4	6 ¾
USD/EUR Wechselkurs*)	0.92	0.90	0.94	1.12	1.16
Rohölpreise**)	28.8	24.7	25.1	27	24

Quelle: IMF, OECD, eigene Berechnungen

*) absolute Werte

**) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die österreichische Außenwirtschaft kann vom starken Anstieg der globalen Handelsströme kaum profitieren. Vielmehr wird die Außenwirtschaft vom Wechselkurs und von der schwachen Konjunktur in den Nachbarländern geprägt. Die Talsohle wurde jedoch bereits in der ersten Hälfte des laufenden Jahres durchschritten und eine Wachstumsbeschleunigung im Handelsvolumen wird für die zweite Jahreshälfte erwartet. Eine nachhaltige Belebung in der Exportnachfrage dürfte dennoch erst im nächsten Jahr einsetzen, wenn der Wechselkurseffekt nur noch in einem geringen Ausmaß zum Tragen kommt und sich die Konjunktur in den Nachbarländern wieder stärker belebt. Die Importtätigkeit der österreichischen Wirtschaft weist im laufenden Jahr auf Grund der anziehenden Inlandsnachfrage wieder ein positives Wachstum auf. Mit der weiter wachsenden Inlandsnachfrage und den steigenden Exporten im nächsten Jahr wird auch die Importtätigkeit deutlich stärker zunehmen. Es wird wieder mehr investiert, darüber hinaus stimuliert der Wechselkurs die Importtätigkeit. Die Leistungsbilanz wird jedoch sowohl im laufenden als auch im nächsten Jahr wieder einen geringfügigen Überschuss aufweisen.

Die nominellen Warenexporte liegen im laufenden Jahr mit einem Wachstum von 3.4 % deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt (7.4 %). Die vergleichsweise schwache Exportdynamik in der ersten Jahreshälfte gewinnt jedoch wieder an Fahrt. Zurückzuführen ist dies auf die für den Außenhandel günstige Wechselkursentwicklung. Der Euro verlor zur Jahresmitte gegenüber dem USD wieder an Wert, wodurch sich die Exportaussichten der österreichischen Wirtschaft verbesserten. Demnach werden die österreichischen Warenexporte in Drittstaaten im laufenden Jahr etwas belebter ausfallen als noch zuletzt erwartet. Im nächsten Jahr werden die Zuwachsraten bei den Exporten nach Nordamerika, Osteuropa und nach Asien wieder über 10 % liegen. Die österreichischen Warenexporte in den Euro-Raum, die eine deutlich geringere Volatilität aufweisen, werden im laufenden Jahr voraussichtlich um 4.1 % wachsen, im nächsten Jahr ist mit einem Zuwachs von 5.4 % zu rechnen. Somit werden die österreichischen Warenexporte im nächsten Jahr um durchschnittlich 6.1 % zulegen.

Die gesamten nominellen Warenimporte nach Österreich steigen im laufenden Jahr voraussichtlich um 3.6 %. Mit einer stärkeren Belebung bei den Importen ist erst im nächsten Jahr zu rechnen. Die Importe werden dann um 5.3 % wachsen. Der österreichische Außenhandel wird demnach in den Jahren 2003 und 2004 positiv abschließen.

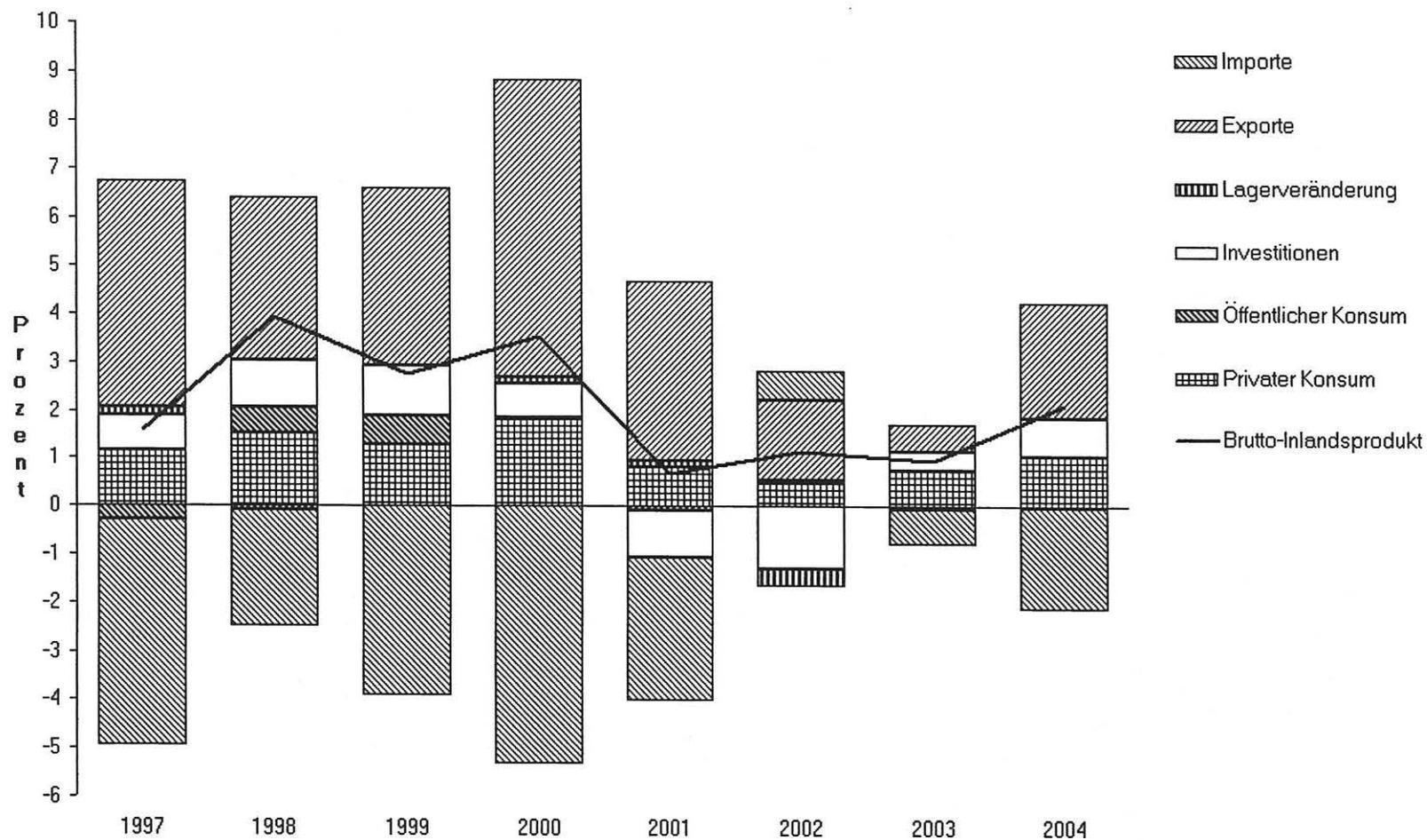
Die österreichische Tourismusindustrie erzielt im laufenden Jahr ein Umsatzplus, das jedoch mit einem Zuwachs von nur 2.3 % deutlich schwächer ausfallen wird als in den vergangenen Jahren. Der Hauptgrund dafür ist die vorherrschende schlechte Wirtschaftssituation in Nord- und Westeuropa. Im österreichischen Reiseverkehr macht sich die Konjunkturschwäche Deutschlands deutlich bemerkbar. Noch immer wirken sich die Terroranschläge, SARS und der Irak-Krieg auf den österreichischen Städtetourismus aus. Im ersten Halbjahr wurde bei den amerikanischen Touristen ein Rückgang von 8.6 %, und bei japanischen Urlaubern von 22.6 % verzeichnet. Betrachtet man den Tourismus in Österreich gesamt, so konnte im ersten Halbjahr 2003 ein leichtes Nüchternungsplus von 0.7 % erzielt werden. In der Folge blieben auch die Sommerurlauber aus dem Ausland aus.

Die Reiseverkehrsimporte werden im laufenden Jahr um 0.6 % schrumpfen, es ist dies der zweite jährliche Rückgang in Folge. Die Verunsicherung bezüglich der schwachen Konjunktur und der geopolitischen Lage bleibt somit weiter bestehen. Mit dem konjunkturellen Aufschwung, der Verbesserung der weltweiten politischen Lage und bedingt durch die Wechselkursentwicklung werden die Reiseverkehrsimporte im nächsten Jahr um 2.6 % wachsen.

Die realen Exporte i.w.S. laut VGR werden im laufenden Jahr um 1.1 % zulegen. Im Jahr 2004 wird sich der Wachstumstrend deutlich verstärken. Das Exportwachstum wird dann voraussichtlich 4.3 % betragen. Die Warenexporte werden dabei im laufenden Jahr um 3 % wachsen. Im nächsten Jahr wird das Wachstum der Warenexporte 5.3 % ausmachen. Wie bei den Exporten wird im laufenden Jahr die Konjunktur der Importe etwas aufleben. Im laufenden Jahr werden die Importe i.w.S. einen Zuwachs von 1.5 % verzeichnen, der sich im nächsten Jahr auf 4.1 % beschleunigen wird. Dabei wachsen die Warenimporte um 4.0 % und 5.0 %.

Wie im vergangenen Jahr bleibt auch heuer die Leistungsbilanzüberschuss im ausgeglichenen Bereich. Mit dem Aufleben der Inlandsnachfrage wird sich die Importdynamik wieder verstärken, trotzdem kann davon ausgegangen werden, dass auch im Prognosezeitraum wiederum ein Leistungsbilanzüberschuss ausgewiesen wird. Von 0.9 Mrd. Euro im vergangenen Jahr sinkt dieser im laufenden Jahr voraussichtlich auf 0.5 Mrd. Euro und steigt wieder auf 0.9 Mrd. Euro im nächsten Jahr.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten

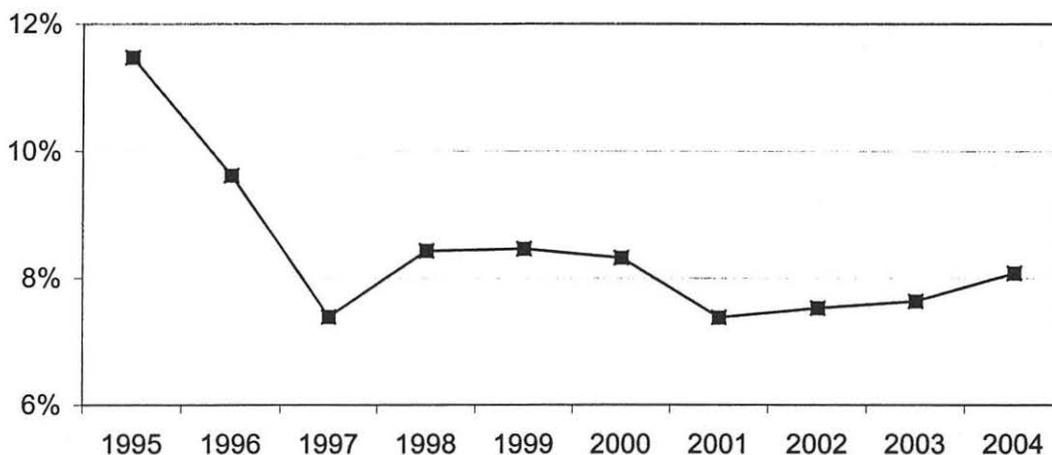


4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die Konsumnachfrage der österreichischen Haushalte zeigt derzeit erstmals seit längerem wieder deutliche Anzeichen einer Belebung. Im ersten Halbjahr 2003 sind die Einzelhandelsumsätze real um fast 2 % gestiegen, für einzelne Warenkategorien (zum Beispiel Kraftfahrzeuge) wurden noch kräftigere Zuwächse gemeldet. Die vorläufige Quartalsrechnung gibt gleichwohl für den privaten Konsum niedrigere Wachstumsraten aus, und auch die mäßige Einkommensentwicklung erlaubt zunächst keinen Boom bei der Haushaltsnachfrage. Daher bleibt die Institutsprognose für den privaten Verbrauch unverändert vorsichtig. Im nächsten Jahr werden die realen Haushaltseinkommen wieder kräftiger steigen, jedoch ist davon auszugehen, dass die zusätzlichen Einkünfte zunächst zum Aufbau von Sparpolstern herangezogen werden.

Insgesamt rechnet die Institutsprognose mit einem realen **Wachstum des privaten Konsums** von 1.3 % im laufenden Jahr. Diese Zahl reflektiert die Zunahme der realen verfügbaren Haushaltseinkommen von 1.4 %. Im nächsten Jahr wird sich der Einkommenszuwachs auf 2.3 % beschleunigen, wodurch das in der Prognose ausgewiesene Konsumwachstum von knapp 2 % gesichert erscheint.

Sparquote der privaten Haushalte



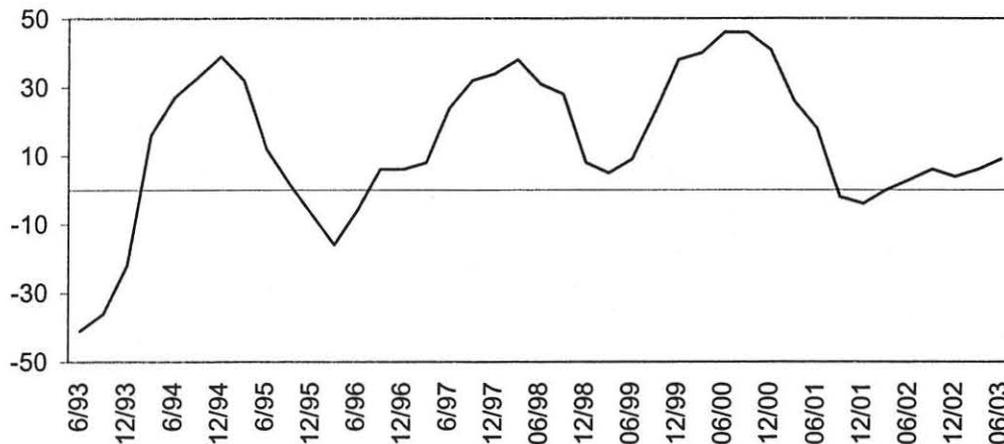
Aus der Entwicklung der Einkommen und der Konsumnachfrage resultiert die Kenngröße der **Haushaltssparquote**, die vor zwei Jahren auf den niedrigen Wert von 7.4 % absank und sich in der Folge stabilisierte. Heuer verbleibt die Sparquote mit 7.6 % ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres. Die Institutsprognose geht davon aus, dass der Haushaltssektor dazu tendiert, einen längerfristigen Sollwert für diese Größe anzustreben. Derzeit dürfte dieser Sollwert bei rund 9 % liegen. Im nächsten Jahr erlaubt die verbesserte Einkommensdynamik den Haushalten, sich durch ein leichtes Anheben ihrer Spartätigkeit auf über 8 % dem Sollwert wieder zu nähern.

Der nicht zum privaten Konsum zählende **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** steigt heuer um 1.0 % real. Im Einklang mit dem konjunkturellen Gesamtbild wird sich auch hier das Wachstum im nächsten Jahr auf 1.5 % beschleunigen.

Die Institutsprognose weist die **realen Bruttoinvestitionen** insgesamt sowie ihre beiden Hauptkomponenten aus, die realen Ausrüstungsinvestitionen und die realen Bauinvestitionen.

Die **realen Ausrüstungsinvestitionen** verzeichneten im Jahr 2002 einen jahresdurchschnittlichen Rückgang von 9.3 %. Der konjunkturelle Rückgang der Investitionstätigkeit dürfte zu Beginn des Jahres 2003 überwunden worden sein; im zweiten Quartal 2003 wurde seit zwei Jahren wieder die erste positive Wachstumsrate gegenüber dem Vorjahresquartal verzeichnet. Im heurigen Jahr wird die Investitionstätigkeit noch durch zwei Faktoren gedämpft, einerseits durch die weiterhin vorsichtige Einschätzung der Konjunkturlage durch die Unternehmungen und andererseits durch das Bestehen von Produktionskapazitäten, die in den späten 90er Jahren aufgebaut wurden. Unterstützend sollte hingegen die bis zum Ende des Jahres 2003 befristete Investitionsprämie wirken, zum Teil auch indem ursprünglich für das Jahr 2004 geplante Investitionen auf das heurige Jahr vorgezogen werden. Im laufenden Jahr wird sich die Konjunkturlage bereits so weit erholen, dass die Ausrüstungsinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2003 um 2.0 % wachsen. Für das Jahr 2004 erwartet das Institut aufgrund der gefestigten konjunkturellen Rahmenbedingungen eine weitere Erhöhung der Wachstumsrate auf 4.5 %.

Beurteilung der Auftragsbestände

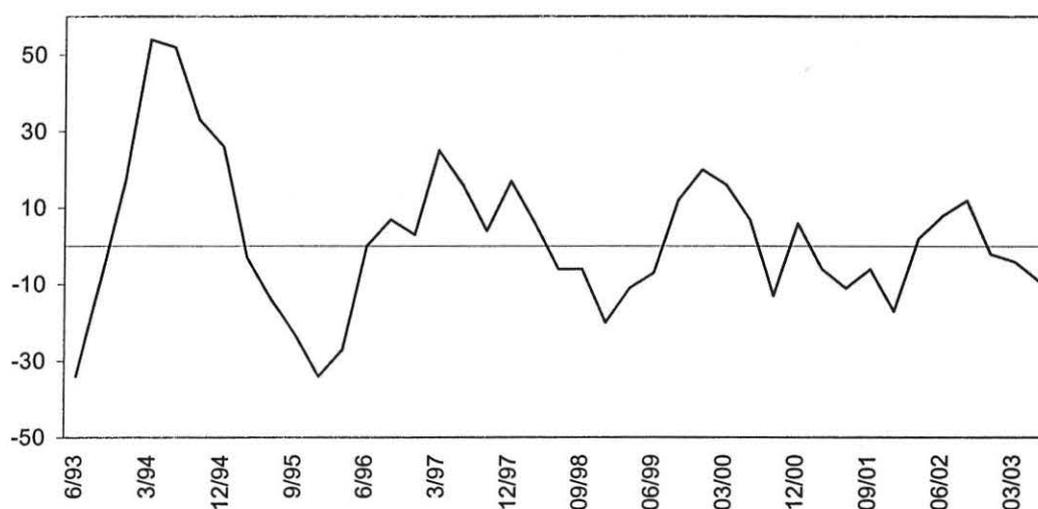


Quelle: Industriellenvereinigung

Die vorliegenden Ergebnisse der Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung veranschaulichen die derzeitigen Rahmenbedingungen für die Investitionstätigkeit und sind in den beiden folgenden Grafiken widergegeben. Die Anzahl jener Unternehmungen, welche die Auftragsbestände positiv beurteilen, übertrifft die Anzahl der negativ eingestellten Unternehmen zwar etwas stärker als im letzten Quartal, allerdings weist diese Kennzahl bereits seit einem Jahr keine erkennbare positive Dynamik auf. Die Befragung stammt vom Juni des laufenden Jahres und kann daher die Reaktion auf die Erholungstendenzen der

amerikanischen Konjunktur seit den Sommermonaten noch nicht widerspiegeln. In diesem Licht sind auch die verschlechterten Erwartungen für die Produktionstätigkeit in den nächsten drei Monaten zu sehen, welche zudem bereits das dritte Quartal in Folge schlechter als im Vergleichsquarter des Vorjahres ausfielen, und somit nach wie vor eine vorsichtige Haltung der Unternehmer ausdrücken. Obwohl sich in den Sommermonaten international die Anzeichen für eine Konjunkturbelebung verdichtet haben, äußert sich der heimische Konjunkturoptimismus erst verhalten.

Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate Änderung gegen Vorjahres-Quartal



Quelle: Industriellenvereinigung

Die **realen Bauinvestitionen** haben seit Mitte der 90er Jahre nur in sehr geringem Ausmaß zugenommen. Nach Rückgängen der realen Bautätigkeit in den beiden vorangegangenen Jahren ist jedoch im Jahr 2003 keine weitere Verschlechterung der Bautätigkeit zu erwarten, sodass die Institutsprognose ein moderates Wachstum von 1 % ergibt. Nach einigen schwachen Jahren zeichnet sich im Hochbau eine Erholungstendenz ab. Im Wohnbau war 2002 bereits das sechste Jahr in Folge mit einer negativen Wachstumsrate; der Rückgang hat sich aber erstmals nicht mehr verstärkt, sondern erheblich vermindert. Auf eine Erholung der Wohnbautätigkeit weisen auch die Baubewilligungen hin. Im Jahr 2002 kann erstmals seit 1998 wieder ein Anstieg verzeichnet werden, nachdem auch diese Kennzahl über mehrere Jahre rückläufig gewesen war. Zudem ist dieser Anstieg hauptsächlich auf den Mehrgeschossbau zurückzuführen, was wegen der größeren Bedeutung solcher Wohnbauprojekte für die Konjunktur die angespannte Situation im Bausektor positiv beeinflussen könnte.

Im Jahr 2003 sollten eine Reihe von positiven Faktoren wie die Belebung der Konjunktur, die unterstützenden Maßnahmen der Bundesregierung, und die im Zusammenhang mit den Hochwasserschäden vom August 2002 erforderlichen Aufbauarbeiten zur Erholung der Bauinvestitionstätigkeit beitragen und ein Wachstum von 1.0 % ermöglichen. Für das Jahr 2004 erwartet das Institut, dass die Wachstumsrate der

realen Bauinvestitionen aufgrund der verbesserten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auf 1.5 % ansteigen wird.

Die schwache österreichische Baukonjunktur entspricht der Lage im gesamten Euro-Raum. Nur einzelne europäische Länder wiesen im Jahr 2002 eine positive Entwicklung auf, am stärksten war dies für das Vereinigte Königreich zu beobachten.

Für das Jahr 2003 ergibt die Institutsprognose ein Wachstum der **realen Bruttoinvestitionen** von 1.9 %, das im Jahr 2004 auf 3.8 % ansteigt. Im Prognosezeitraum ist bei den Ausrüstungsinvestitionen kaum Preisauftrieb zu erwarten. Nach einem Rückgang um 0.4 % im Jahr 2002 wird der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen heuer nur um 0.5 % und im Jahr 2004 um 0.8 % ansteigen. Die Preise der Bauinvestitionen werden auch weiterhin nur moderat wachsen, im heurigen Jahr um 1.5 % und im Jahr 2004 um 1.8 %.

Hinsichtlich der Abschätzung der Entwicklung der **öffentlichen Haushalte** geht das Institut davon aus, dass die mittelfristigen Budgetziele des aktuellen Stabilitätsprogramms bei strikter Ausgabendisziplin realisiert werden können. Für heuer rechnet das Institut mit einem Budgetdefizit laut Maastricht-Definition von 1.3%. Im nächsten Jahr wird sich die Budgetlage etwas verbessern und das Budgetdefizit auf 0.7% des BIP sinken. Der öffentliche Konsum wird sich im gesamten Prognosezeitraum weiterhin nur schwach entwickeln.

Mit dem erwarteten Anspringen der Konjunktur sollten sich die Rahmenbedingungen für die Fiskalpolitik in der Folge etwas entspannen. Insgesamt erscheint die Budgetprognose also sehr gut nach unten abgesichert, zumal sich auch zu guter Letzt die Haushaltslage im Vorjahr deutlich entspannter als ursprünglich erwartet dargestellt hat. Gemäß der aktuellen budgetären Notifikation von Statistik Austria an die Europäische Kommission betrug das öffentliche Defizit im Vorjahr nicht, wie bislang angenommen, 0.6%, sondern, bedingt durch höhere Mehrwertsteuereinnahmen im Februar 2003, die aufgrund der VGR-Konvention den Steuereinnahmen des Jahres 2002 zuzurechnen sind, sowie einen höheren Finanzierungsüberschuss bei den Ländern und Gemeinden, nur 0.2 % des Bruttoinlandsprodukts, womit das ursprüngliche Ziel eines „Nulldefizits“ nur knapp verfehlt wurde.

Der in der letzten Legislaturperiode eingeleitete Konsolidierungskurs sollte grundsätzlich beibehalten werden; insbesondere sollte in den nächsten Jahren ernsthaft an der Schaffung von Spielräumen gearbeitet werden, die eine Verringerung der Abgabenbelastung ermöglichen. Die Beschleunigung des Konsolidierungskurses musste nicht zuletzt mit einem gegenüber den ursprünglichen Plänen verstärkten Zugriff auf der Einnahmenseite erkauf werden. Die Abgabenquote hat im Vorjahr mit 44.6% des Bruttoinlandsprodukts nach ihrem historischen Höchststand 2001 zwar wieder ihr Niveau vor der Steuerreform 2000 erreicht, liegt aber nach wie vor deutlich über dem EU-Durchschnitt (40.9%). Aufgrund der Konsolidierungspolitik der letzten Legislaturperiode hat sich zwar im europäischen Vergleich der öffentlichen Haushaltssalden die österreichische Position wesentlich verbessert – so liegen etwa die Nettodefizitquoten Frankreichs und Deutschlands mittlerweile wieder über der 3-Prozent-Grenze, insgesamt lag 2002 in den Ländern der Euro-Zone und der EU das öffentliche Defizit bei knapp über beziehungsweise knapp unter 2% des BIP. Stellt man allerdings die vergleichsweise hohe Abgabenbelastung in Rechnung, wird der österreichische Kon-

solidierungserfolg relativiert. (So lag etwa im Jahr 2001 nach der Realisierung des „Nulldefizits“ die österreichische Neuverschuldung, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, 3 Prozentpunkte unter, die österreichische Abgabenquote aber mehr als 9 Prozentpunkte über jener der Bundesrepublik Deutschland.)

Mittelfristig wird daher die Budgetpolitik, um diese dem Wirtschaftsstandort abträgliche hohe Abgabenbelastung wieder zurücknehmen zu können, um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit neue Einsparungspotentiale eröffnen, nicht herumkommen.

Im vergangenen Jahr betrug die **Wachstumsrate der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv Beschäftigten laut VGR** 2.4 %. Die Tariflöhne sind im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr um 2.4 % angestiegen, wobei insbesondere der öffentliche Dienst mit einem Wachstum von 1.1 % einen dämpfenden Effekt ausübte. Die Reallöhne je Aktiv Beschäftigten sind im Jahr 2002 um 0.5 % gestiegen. Die Herbstlohnrunde des Jahres 2002 hat traditionellerweise die Konjunkturlage berücksichtigt und in der Folge hat sich das Lohnwachstum insbesondere im privaten Sektor im ersten Halbjahr des Jahres 2003 verlangsamt. Die Tariflöhne sind im privaten Sektor im ersten Halbjahr um 2.2 % gewachsen. Demgegenüber haben sich die Tariflöhne im öffentlichen Sektor im Jahr 2003 etwas dynamischer entwickelt. Die Arbeitnehmerentgelte laut VGR je Aktiv Beschäftigten sind im ersten Halbjahr 2003 um rund 2.4 % angestiegen. Die vorliegende Prognose geht davon aus, dass dieser Wert auch im zweiten Halbjahr erzielt wird. Die Reallöhne je Aktiv Beschäftigten werden damit im heurigen Jahr um rund 1.0 % wachsen.

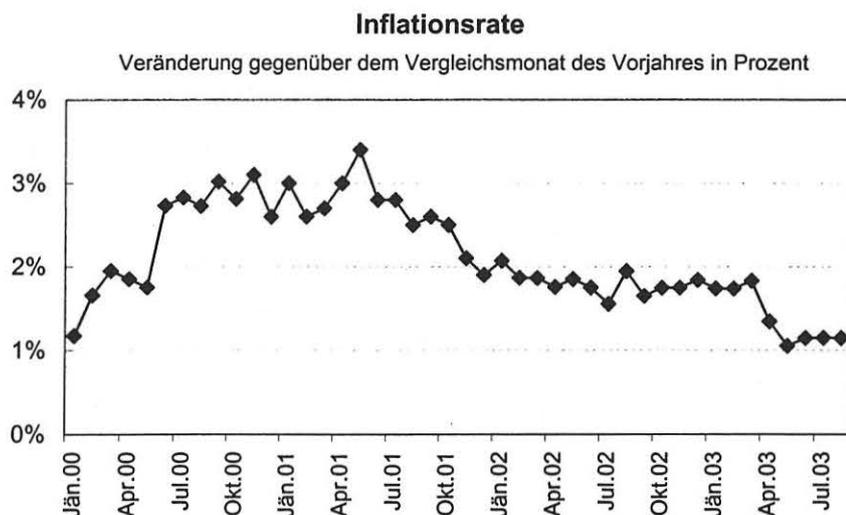
Das Institut erwartet, dass die diesjährige Herbstlohnrunde von der noch nicht vollständig gefestigten Konjunkturdynamik und dem schwachen Preisaufrtrieb bestimmt wird. Vor dem Hintergrund der gegenwärtig relativ hohen Arbeitslosigkeit und dem mäßigen Beschäftigungswachstum erwartet die Prognose für das Jahr 2004 ein Lohnwachstum von rund 2.5 %. Die Reallöhne sollten daher auch im Jahr 2004 ein Wachstum von etwa 1.0 % aufweisen.

Im Durchschnitt des Jahres 2002 betrug die **Inflationsrate** 1.8 %. Bei gedämpfter wirtschaftlicher Dynamik übten der Anstieg des Euro-Dollar-Wechselkurses und steigende Energiepreise Preisdruck aus. Im ersten Quartal des Jahres 2003 lag die Inflationsrate noch bei rund 1 ¾ %. Ab April war dann aber eine markante Abschwächung des Preisaufrtriebs auf 1.3 % und in der Folge auf 1.1 % zu beobachten.

Zum Preisaufrtrieb haben in den ersten acht Monaten hauptsächlich die Bereiche Verschiedene Waren und Dienstleistungen und Wohnen beigetragen, wobei die Preisanstiege bei Versicherungen und Wohnungsmieten die Hauptfaktoren waren. Im Sommer hat auch die Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln an Dynamik gewonnen. Wesentliche inflationsdämpfende Impulse üben derzeit die Bereiche Verkehr, Nachrichtenübermittlung und Gesundheitspflege aus. Die bestimmenden Einflussfaktoren für die derzeitige Inflationsentwicklung sind der hohe Euro-Wechselkurs und die Entspannung im Bereich der Erdölpreise. Der Wegfall der Ambulanzgebühren mit Ende März hat ebenfalls einen signifikanten Effekt auf den Preisaufrtrieb in Österreich.

Das Institut geht davon aus, dass die genannten inflationsdämpfenden Faktoren bis Jahresende fortbestehen werden. Da die wirtschaftliche Dynamik noch verhalten sein wird, prognostiziert das Institut

eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von 1,3 %. Im Jahr 2004 sollten weder vom Wechselkurs noch von den Erdölpreisen Preisaufrichtungstendenzen ausgehen, sodass trotz der erhöhten wirtschaftlichen Aktivität eine Inflationsrate von 1,5 % erwartet wird.



Quelle: Statistik Austria

In den Sommermonaten stellte sich die **Arbeitsmarktlage** weiterhin recht stabil dar. Trotz der weiterhin schwachen Konjunkturlage hat sich die Beschäftigungsnachfrage stabilisiert und auch die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen stieg nur mehr geringfügig an. Nach einem Beschäftigungsrückgang (ohne Präsenzdienster und KindergeldbezieherInnen) von 0,5 % im Vorjahr, nimmt die Zahl der Arbeitsplätze seit April leicht zu. In den ersten acht Monaten des heurigen Jahres stagnierte die Beschäftigung. Während die Frauen einen Beschäftigungszuwachs von knapp ½ % erzielen konnten, fällt die Beschäftigung der Männer weiterhin, allerdings nur mehr schwach.

In sektoraler Betrachtung bleibt der Dienstleistungssektor Motor der Beschäftigungsentwicklung. In den ersten acht Monaten entstanden im Vorjahresvergleich 18,500 (0,9 %) zusätzliche Arbeitsplätze. Aufgrund der anhaltenden Konjunkturschwäche geht die Zahl der Arbeitsplätze in der Sachgüterproduktion (- 12,000 Beschäftigte) weiter zurück, das Tempo des Beschäftigungsabbaus hat sich allerdings etwas verlangsamt. Eine ähnliche Tendenz ist auch in der Bauwirtschaft festzumachen.

Die weiterhin flauere Konjunktur wird die Beschäftigungsentwicklung auch in den nächsten Monaten prägen, sodass für das Gesamtjahr 2003 weiterhin mit einer annähernden Stagnation der Beschäftigung (0,2 % bzw. +6,000 Personen) gerechnet wird. Aufgrund der Konjunkturbelebungen im nächsten Jahr sollte die Arbeitsnachfrage in der zweiten Jahreshälfte 2004 wieder etwas anziehen, für das Gesamtjahr 2004 ist aber nur ein moderater Beschäftigungsanstieg von 12,000 Personen bzw. 0,4 % zu erwarten.

Arbeitsmarktentwicklung 2003

	Jänner bis August	Relativ
	(Vorjahresveränderung)	
Beschäftigte	31,138	1.0%
Männer	-1,859	-0.1%
Frauen	32,997	2.3%
(ohne Kindergeldbezieherinnen)	5,730	0.4%
Aktiv Beschäftigte	3,625	0.1%
Primärer Sektor	-167	-0.2%
Sachgüterproduktion	-11,869	-2.0%
Bau	-2,918	-1.2%
Dienstleistungssektor	18,579	0.9%
Arbeitslose	5,972	2.6%
Männer	4,939	3.6%
Frauen	1,034	1.1%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

Im Vorjahr ist die Arbeitslosigkeit aufgrund der Konjunkturschwäche deutlich angestiegen, der Zuwachs hat sich im Jahresverlauf aber abgeschwächt. In den ersten acht Monaten des heurigen Jahres überstieg die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen das Vorjahresniveau um 2.6 % bzw. um 6,000 Personen. Der Hauptanteil des Zuwachses bei den Arbeitslosenzahlen entfällt auf die Männer, seit den letzten vier Monaten steigt jedoch auch die Zahl der als arbeitslos vorgemerkten Frauen. Bei der Beurteilung der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen muss zusätzlich die verstärkte Schulungsaktivität des AMS in Betracht gezogen werden. Berücksichtigt man die Schulungsteilnehmer, so beläuft sich der Anstieg der Jobsuchenden auf knapp 15,000 Personen. Für den Jahresdurchschnitt 2003 prognostiziert das Institut daher einen weiteren Anstieg der Arbeitslosenzahl um 5,500 Personen bzw. um 2.4 %. Das Institut geht davon aus, dass sich der Konjunkturaufschwung 2004 erst mit Verzögerung am Arbeitsmarkt niederschlägt. Aufgrund der erwarteten leichten Beschleunigung beim Arbeitskräfteangebot wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2004 nur um 1,500 Personen (- 0.7 %) zurückgehen.

Im Vorjahr betrug die Arbeitslosenquote (nationale Definition) 6.9 %. Im heurigen Jahr wird die Arbeitslosenquote 7 % betragen und im nächsten Jahr wieder auf das Niveau des Vorjahres zurückkehren. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode von 4.4 % im heurigen Jahr und 4.3 % im nächsten Jahr.

Weiterhin bestehen strukturelle Probleme am österreichischen Arbeitsmarkt. Die Jugendarbeitslosigkeit steigt überdurchschnittlich und die Beschäftigungssituation bei den älteren Arbeitnehmern hat sich auch kaum verbessert. Die gesetzliche Erhöhung des Frühpensionsalters ist wegen der demographischen Entwicklung längerfristig gesehen unumgänglich. Kurzfristig sind Maßnahmen zur Förderung älterer Beschäftigter sinnvoll und notwendig. Auf längere Frist gesehen sollten Maßnahmen im Bereich des

lebensbegleitenden Lernens gesetzt werden. Um auf dem heutigen Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein, ist eine Bereitschaft zur dauernden Re- und Weiterqualifikation notwendig. Insbesondere vor dem Hintergrund der EU-Osterweiterung bietet sich auch eine Qualifikationsoffensive bei den weniger qualifizierten heimischen Arbeitnehmern an. Die konjunkturelle Schwächephase hat besonders die jugendlichen Arbeitnehmer getroffen. Zwar nimmt Österreich bei dieser Altersgruppe im internationalen Vergleich immer noch eine hervorragende Position ein, trotzdem sollten aber Maßnahmen getroffen werden, die ein Abdriften insbesondere der gering qualifizierten Jugendlichen in die Langzeitarbeitslosigkeit verhindern. Hierbei wäre eine verstärkte Zusammenarbeit von Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik notwendig. Eine Aufwertung des Lehrlingssystems könnte einem zukünftigen Facharbeitermangel entgegensteuern. Generell gesehen könnten auch gezielte Maßnahmen im Bereich der Lohnnebenkosten, insbesondere bei den weniger qualifizierten Arbeitnehmern, die Beschäftigungssituation verbessern.

5. Monetäre Prognose

Der EZB-Rat hat auf seiner Sitzung am 4. September beschlossen, den Mindestbietungssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte unverändert bei 2 % zu belassen. Diese Entscheidung steht im Einklang mit den jüngsten Daten für das zweite Quartal dieses Jahres, die eine noch schwache Wirtschaftsaktivität im Eurogebiet ausweisen. Allerdings dürfte in Teilen der Weltwirtschaft die Erholung bereits eingesetzt haben und die europäische Konjunktur in den nächsten Monaten zumindest außenwirtschaftlich stärken.

Unverändert kräftig mit Wachstumsraten über 8 % expandiert das weit gefasste Geldmengenaggregat M3. Die geringen Opportunitätskosten für das Halten liquider Anlageformen aufgrund des niedrigen Zinsniveaus haben erst zu einer zögerlichen Umkehr der Portfolioumschichtungen der letzten zwei Jahre geführt, obwohl sich die Bedingungen bzw. Aussichten an den Aktienmärkten deutlich gebessert haben. Die Ausweitung der (nominellen wie auch realen) Geldlücke weist auf eine deutlich höhere Liquidität hin, als zur Finanzierung eines mit der Preisstabilitätsnorm kompatiblen Wirtschaftswachstums notwendig wäre. Auch wenn das Eurosystem daraus kurzfristig keine Risiken der Preisstabilität ableitet, könnte die beträchtliche Überschussliquidität bei einem kräftigen Konjunkturaufschwung rasche und kräftige zinspolitische Schritte erfordern.

Der Trend sinkender Geldmarktzinsen kam Mitte Juni zum Stillstand, der 3-Monats-Zinssatz (EURIBOR) bewegt sich gegenwärtig knapp über 2.0 %. Die Zinserwartungen haben sich jedoch nach oben korrigiert, die Zinsstruktur am Geldmarkt weist seit Anfang August wieder eine positive Steigung auf, der 12-Monats-Zinssatz liegt 10-15 Basispunkte über den kurzfristigen Zinssätzen. Auch in den Preisen für Terminkontrakte für 3-Monatsgeld mit Fälligkeiten Ende 2003 bzw. darüber hinaus spiegelt sich die Einschätzung der Marktteilnehmer wider, dass die Geldmarktzinsen den Tiefpunkt überschritten haben. Das Institut sieht den gegenwärtigen Zinssenkungszyklus als beendet an, die 3-Monats-Euroanleihenrendite wird im Jahresdurchschnitt 2003 2.1 % betragen. Bei der erwarteten konjunkturellen Belebung werden 2004 wieder geringfügig höhere kurzfristige Zinssätze erwartet (3-Monats Euroanleihenrendite 2.3 %).

Der europäische Bondmarkt zeigt nach kräftigen Kursverlusten im ersten Halbjahr 2003 seit Anfang August kaum Veränderungen, dementsprechend rentieren die österreichischen Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren gegenwärtig um 4.25 %. Im Jahresdurchschnitt 2003 wird für die 10-Jahres-Euroanleihen eine Rendite von 4.2 % prognostiziert. Für 2004 rechnet das Institut mit tendenziell leicht auf 4.4 % anziehenden Kapitalmarktrenditen.

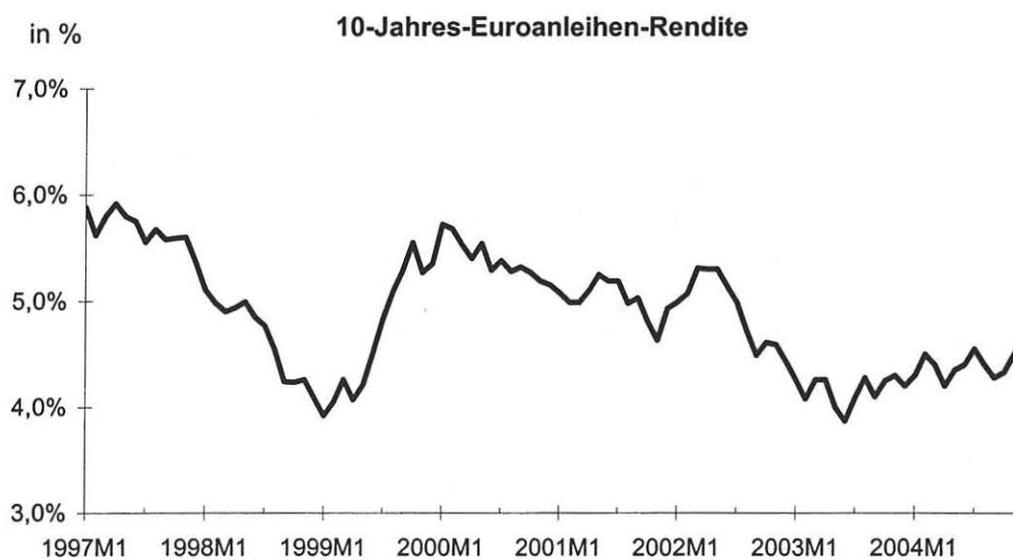
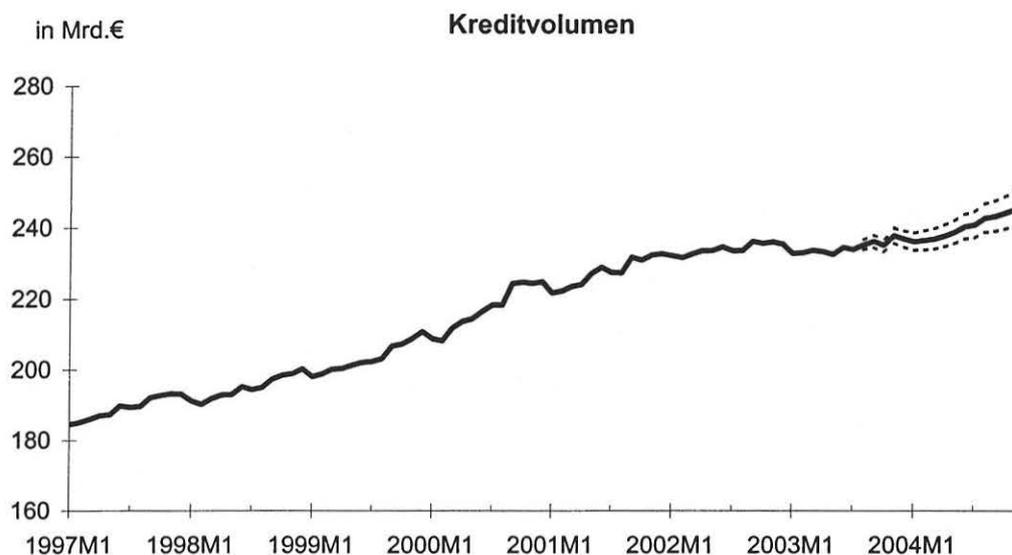
Der Anfang 2002 einsetzende Aufwertungstrend des Euro gegenüber dem US-Dollar wurde in den Sommermonaten zunächst nicht weiter verfolgt. Unter den Marktteilnehmern waren die im Vergleich zum Euroraum positiveren Aussichten der US-Konjunktur ausschlaggebend. Der Euro hat Anfang September gegenüber der amerikanischen Währung knapp 5 % an Wert verloren, zuletzt die Marke von 1.1 USD/EUR allerdings wieder überschritten. Im Jahresdurchschnitt 2003 wird vom Institut ein Wechselkurs von 1.12 USD/EUR erwartet. Für 2004 unterstellt das Institut einen Wert von 1.16 USD/EUR. Die zunehmend positiven Konjunkturaussichten der japanischen Wirtschaft haben nicht nur zu deutlichen Kurssteigerungen am Aktienmarkt geführt, sondern seit August auch zu einer kräftigen Aufwertung des Yen gegenüber dem

Euro. Im Jahresdurchschnitt 2003 rechnet das Institut mit einem Wechselkurs von 131.0 JPY/EUR, für 2004 mit 129.6 JPY/EUR.

Die österreichischen Kreditinstitute haben ihre Bilanzsummen im Jahresverlauf kontinuierlich ausgeweitet. Die im ersten Halbjahr 2003 verzeichnete Erhöhung um 3.2 % basiert aktivseitig im Wesentlichen auf einem starken Anstieg der Auslandsforderungen (insbesondere des Interbankenverkehrs). Trotz niedriger Zinsen ist konjunkturell bedingt bei den privaten Haushalten eine Stagnation bzw. bei den nichtfinanziellen Unternehmen ein leichter Rückgang des Bestands an Direktkrediten zu beobachten. Während im ersten Halbjahr 2003 die Eurokredite sogar um 0.4 Mrd. EUR geringfügig zunahmen, gingen die Ausleihungen im Fremdwährung um 1.5 Mrd. EUR zurück. Im Jahresdurchschnitt 2003 wird sich das Kreditvolumen gegenüber 2002 kaum ausweiten (0.3 %). Erst 2004 kann konjunkturkonform eine geringe Zunahme der Kreditnachfrage um 2.5 % erwartet werden. Die Betrachtung der Kreditnachfrage nach Laufzeit lässt vermuten, dass (weitere) zinspolitische Schritte nicht notwendigerweise zu einer frühzeitigeren Belegung des Kreditgeschäfts geführt hätten. Während der Bestand an Direktkrediten mit mittleren und längeren (über 5 Jahre) Laufzeiten ausgeweitet wurde, sank das Kreditvolumen bei einer Laufzeit bis zu einem Jahr – das ist jene Fristigkeit, die unmittelbar und am stärksten von Zinssenkungen profitiert - noch im ersten Halbjahr deutlich (-2.0 Mrd. EUR).

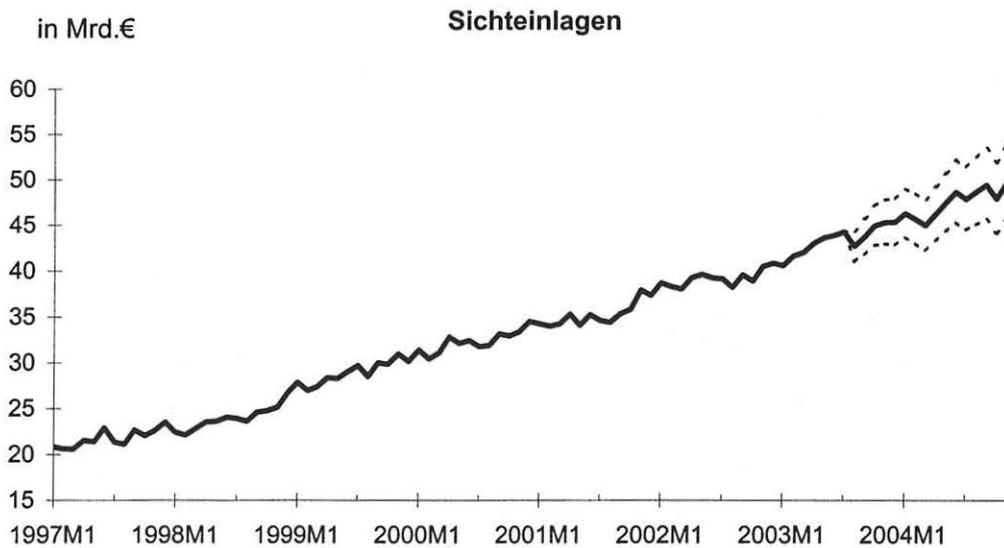
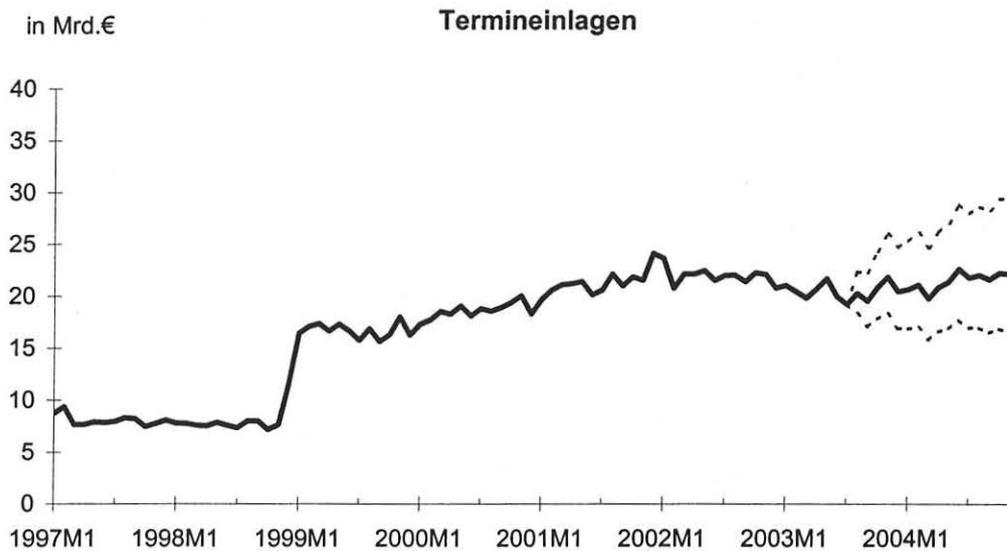
Im passivseitigem Geschäft verzeichneten die österreichischen Kreditinstitute neben einer Zunahme der Auslandsverbindlichkeiten vor allem ein deutliches Ansteigen der Einlagen von inländischen Nichtbanken. Die anhaltend kräftige Expansion der Sichteinlagen 2003 (10.3 %) wird sich auch 2004 (10.6 %) fortsetzen. Ihr steht ein Rückgang der volatilen Termineinlagen um 6.2 % (2003) gegenüber. Die Spareinlagen werden sich 2003 im Jahresdurchschnitt 3.6 % ausweiten, die Zunahme könnte sich 2004 auf 2.9 % etwas abschwächen. Neben täglich fälligen Spareinlagen nahmen auch die Volumina gebundener Spareinlagen mit Kündigungsfristen zwischen 1 und 5 Jahren sowie von Sparbriefen zu. Die Bauspareinlagen stagnierten hingegen nach einer Belegung 2002 im ersten Halbjahr 2003.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE 1/1



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /2



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	178,536 1,6%	185,537 3,9%	190,617 2,7%	197,352 3,5%	198,674 0,7%	200,941 1,1%	202,811 0,9%	207,080 2,1%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	182,486 2,5%	190,628 4,5%	197,154 3,4%	207,037 5,0%	211,857 2,3%	216,763 2,3%	222,651 2,7%	231,202 3,8%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (1995=100)	102,212 0,9%	102,744 0,5%	103,429 0,7%	104,908 1,4%	106,636 1,6%	107,874 1,2%	109,783 1,8%	111,649 1,7%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	132,511 1,3%	133,732 0,9%	134,484 0,6%	137,624 2,3%	141,340 2,7%	143,900 1,8%	145,770 1,3%	147,957 1,5%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	32,356 1,6%	33,381 3,2%	34,160 2,3%	35,047 2,6%	35,654 1,7%	36,495 2,4%	37,371 2,4%	38,305 2,5%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3063,512 -0,5%	3069,639 0,2%	3081,917 0,4%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	6,955 0,094	6,882 -0,073
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-5,758 -1,578	-4,685 1,073	-6,330 -1,645	-5,356 0,974	-4,114 1,242	0,949 5,063	0,518 -0,431	0,878 0,360

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Var1	PRIVATER KONSUM	1,151	1,506	1,286	1,829	0,817	0,470	0,729	1,033
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	-0,207	0,050	0,028	0,027	0,007	0,010	0,017	0,026
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	-0,299	0,543	0,608	0,008	-0,099	0,081	-0,046	-0,046
Var4	INVESTITIONEN	0,725	0,964	1,013	0,703	-0,964	-1,299	0,414	0,821
Var5	AUSRUESTUNGEN	0,606	0,608	0,494	1,207	-0,323	-0,995	0,191	0,435
Var6	BAUTEN	-0,140	0,308	0,004	0,159	-0,192	-0,064	0,123	0,189
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	0,186	-0,094	0,007	0,135	0,119	-0,379	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.	4,692	3,387	3,713	6,165	3,734	1,680	0,583	2,361
Var9	WAREN	4,096	2,358	2,357	4,241	2,553	1,613	1,139	2,034
Var10	DIENSTLEISTUNGEN	0,019	1,060	0,177	0,845	1,062	0,221	0,045	0,300
Var11	IMPORTE I.W.S.	-4,655	-2,435	-3,916	-5,332	-2,944	0,577	-0,767	-2,090
Var12	WAREN	-2,723	-2,276	-2,233	-3,501	-1,696	0,628	-1,406	-1,811
Var13	DIENSTLEISTUNGEN	-0,149	-0,003	-0,075	-0,671	-0,461	0,382	0,236	-0,154
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	1,594	3,921	2,738	3,533	0,670	1,141	0,930	2,105

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	24,074 0,341	24,093 0,019	24,437 0,344	24,281 -0,155	23,162 -1,119	21,617 -1,545	21,828 0,210	22,182 0,355
UREU	ARBEITSLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,4 0,0	4,5 0,1	4,0 -0,5	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,3 0,7	4,4 0,1	4,3 -0,1
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	4,794 -0,212	4,140 -0,654	4,033 -0,106	3,971 -0,063	3,367 -0,604	3,749 0,382	2,390 -1,359	2,710 0,320
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	31,265 0,1%	32,091 2,6%	32,559 1,5%	32,907 1,1%	32,820 -0,3%	32,991 0,5%	33,336 1,0%	33,664 1,0%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,014 1,2%	6,188 2,9%	6,280 1,5%	6,440 2,6%	6,454 0,2%	6,559 1,6%	6,607 0,7%	6,719 1,7%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,9 2,0	-2,4 -0,5	-2,3 0,1	-1,5 0,8	0,3 1,7	-0,2 -0,4	-1,3 -1,1	-0,7 0,5

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
C\$	PRIVATER KONSUM	101,663 3,6%	104,980 3,3%	108,388 3,2%	113,740 4,9%	117,768 3,5%	120,957 2,7%	124,221 2,7%	128,467 3,4%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,380 -8,5%	3,503 3,6%	3,604 2,9%	3,704 2,8%	3,812 2,9%	3,902 2,4%	4,000 2,5%	4,133 3,3%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	35,906 -0,6%	37,248 3,7%	39,042 4,8%	39,800 1,9%	40,544 1,9%	41,098 1,4%	41,815 1,7%	42,440 1,5%
IF\$	BRUTTO INVESTITIONEN	44,122 4,6%	46,186 4,7%	48,354 4,7%	50,267 4,0%	49,121 -2,3%	46,733 -4,9%	48,154 3,0%	50,640 5,2%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	17,423 6,2%	18,616 6,8%	19,660 5,6%	22,063 12,2%	21,644 -1,9%	19,555 -9,7%	20,045 2,5%	21,115 5,3%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	25,551 1,8%	26,356 3,1%	26,579 0,8%	27,340 2,9%	27,494 0,6%	27,680 0,7%	28,376 2,5%	29,317 3,3%
DIF\$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,238 0,317	-0,154 -0,392	-0,539 -0,385	0,791 1,330	0,673 -0,117	-1,356 -2,029	-1,356 0,000	-1,356 0,000
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	185,308 2,9%	191,763 3,5%	198,849 3,7%	208,303 4,8%	211,919 1,7%	211,334 -0,3%	216,833 2,6%	224,325 3,5%
X\$	EXPORTE I.W.S.	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,124 6,9%	115,176 3,6%	117,098 1,7%	123,294 5,3%
M\$	IMPORTE I.W.S.	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,186 5,7%	109,747 -1,3%	111,280 1,4%	116,416 4,6%
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	182,486 2,5%	190,628 4,5%	197,154 3,4%	207,037 5,0%	211,857 2,3%	216,763 2,3%	222,651 2,7%	231,202 3,8%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU PREISEN VON 1995)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
C	PRIVATER KONSUM	98,235 2,1%	100,923 2,7%	103,309 2,4%	106,795 3,4%	108,407 1,5%	109,342 0,9%	110,807 1,3%	112,901 1,9%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,265 -10,0%	3,354 2,7%	3,405 1,5%	3,456 1,5%	3,470 0,4%	3,489 0,6%	3,524 1,0%	3,577 1,5%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	35,108 -1,5%	36,077 2,8%	37,205 3,1%	37,220 0,0%	37,023 -0,5%	37,185 0,4%	37,092 -0,3%	36,999 -0,3%
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	42,981 3,1%	44,701 4,0%	46,581 4,2%	47,920 2,9%	46,018 -4,0%	43,438 -5,6%	44,269 1,9%	45,935 3,8%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	17,548 6,5%	18,634 6,2%	19,550 4,9%	21,850 11,8%	21,212 -2,9%	19,235 -9,3%	19,620 2,0%	20,503 4,5%
IFC	BAUINVESTITIONEN	24,276 -1,0%	24,827 2,3%	24,834 0,0%	25,138 1,2%	24,759 -1,5%	24,631 -0,5%	24,877 1,0%	25,261 1,5%
DIF	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,144 0,326	-0,024 -0,167	-0,010 0,013	0,246 0,256	0,480 0,234	-0,273 -0,753	-0,273 0,000	-0,273 0,000
VD	INLANDSNACHFRAGE	179,732 1,5%	185,032 2,9%	190,490 2,9%	195,637 2,7%	195,399 -0,1%	193,181 -1,1%	195,419 1,2%	199,140 1,9%
X	EXPORTE I.W.S.	74,982 12,4%	81,030 8,1%	87,918 8,5%	99,669 13,4%	107,039 7,4%	110,377 3,1%	111,550 1,1%	116,338 4,3%
M	IMPORTE I.W.S.	76,178 12,0%	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,954 11,6%	103,764 5,9%	102,617 -1,1%	104,158 1,5%	108,397 4,1%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	178,536 1,6%	185,537 3,9%	190,617 2,7%	197,352 3,5%	198,674 0,7%	200,941 1,1%	202,811 0,9%	207,080 2,1%

TAB. 4 : PREISINDIZES (1995 = 100)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
PC	PRIVATER KONSUM	103,490 1,5%	104,020 0,5%	104,916 0,9%	106,503 1,5%	108,635 2,0%	110,623 1,8%	112,105 1,3%	113,787 1,5%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	102,272 0,9%	103,247 1,0%	104,937 1,6%	106,934 1,9%	109,510 2,4%	110,523 0,9%	112,734 2,0%	114,706 1,8%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	102,656 1,5%	103,321 0,6%	103,806 0,5%	104,898 1,1%	106,744 1,8%	107,587 0,8%	108,776 1,1%	110,244 1,3%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	99,287 -0,3%	99,904 0,6%	100,560 0,7%	100,976 0,4%	102,036 1,0%	101,660 -0,4%	102,168 0,5%	102,985 0,8%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	105,252 2,8%	106,158 0,9%	107,028 0,8%	108,762 1,6%	111,046 2,1%	112,377 1,2%	114,063 1,5%	116,059 1,8%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	103,103 1,4%	103,638 0,5%	104,388 0,7%	106,474 2,0%	108,455 1,9%	109,397 0,9%	110,958 1,4%	112,647 1,5%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,847 0,8%	102,037 0,2%	101,949 -0,1%	104,258 2,3%	103,816 -0,4%	104,347 0,5%	104,973 0,6%	105,979 1,0%
PM	IMPORTE I.W.S.	103,954 1,8%	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,375 3,2%	107,153 -0,2%	106,948 -0,2%	106,837 -0,1%	107,397 0,5%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	102,212 0,9%	102,744 0,5%	103,429 0,7%	104,908 1,4%	106,636 1,6%	107,874 1,2%	109,783 1,8%	111,649 1,7%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
XG\$	WARENEXPORTE	52,038 16,6%	56,413 8,4%	60,504 7,3%	70,187 16,0%	74,721 6,5%	78,031 4,4%	80,645 3,4%	85,558 6,1%
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	10,032 5,6%	11,702 16,6%	12,086 3,3%	14,016 16,0%	15,879 13,3%	16,446 3,6%	16,693 1,5%	17,452 4,5%
XST\$	REISEVERKEHR	9,744 -0,9%	10,058 3,2%	10,354 2,9%	10,752 3,8%	11,403 6,1%	11,885 4,2%	12,153 2,3%	12,582 3,5%
XADJ\$	EXPORTE ADJUSTMENT	4,553 29,6%	4,507 -1,0%	6,688 48,4%	8,958 34,0%	9,121 1,8%	8,814 -3,4%	7,606 -13,7%	7,701 1,3%
X\$	EXPORTE I.W.S.	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,632 8,4%	103,913 15,9%	111,124 6,9%	115,176 3,6%	117,098 1,7%	123,294 5,3%
MG\$	WARENIMPORTE	55,502 11,2%	59,412 7,0%	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,927 4,2%	74,026 -2,5%	76,679 3,6%	80,755 5,3%
MSO\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,935 4,4%	9,795 9,6%	9,994 2,0%	11,287 12,9%	11,964 6,0%	11,713 -2,1%	11,504 -1,8%	11,939 3,8%
MST\$	REISEVERKEHR	8,956 5,6%	8,556 -4,5%	8,623 0,8%	9,216 6,9%	9,954 8,0%	9,861 -0,9%	9,799 -0,6%	10,050 2,6%
MADJ\$	IMPORTE ADJUSTMENT	5,796 130,0%	6,052 4,4%	9,113 50,6%	11,781 29,3%	13,341 13,2%	14,147 6,0%	13,298 -6,0%	13,673 2,8%
M\$	IMPORTE I.W.S.	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	105,178 15,2%	111,186 5,7%	109,747 -1,3%	111,280 1,4%	116,416 4,6%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU PREISEN 1995)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
XG	WARENEXPORTE	51,370 16,3%	55,580 8,2%	59,953 7,9%	68,037 13,5%	73,075 7,4%	76,279 4,4%	78,568 3,0%	82,693 5,3%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,721 2,9%	11,461 17,9%	11,566 0,9%	13,087 13,2%	14,649 11,9%	14,901 1,7%	14,938 0,3%	15,386 3,0%
XST	REISEVERKEHR	9,397 -2,5%	9,548 1,6%	9,773 2,4%	9,862 0,9%	10,396 5,4%	10,582 1,8%	10,635 0,5%	10,795 1,5%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	4,494 29,2%	4,441 -1,2%	6,627 49,2%	8,684 31,0%	8,920 2,7%	8,615 -3,4%	7,409 -14,0%	7,465 0,8%
X	EXPORTE I.W.S.	74,982 12,4%	81,030 8,1%	87,918 8,5%	99,669 13,4%	107,039 7,4%	110,377 3,1%	111,550 1,1%	116,338 4,3%
MG	WARENIMPORTE	53,651 9,8%	57,715 7,6%	61,858 7,2%	68,531 10,8%	71,878 4,9%	70,630 -1,7%	73,455 4,0%	77,128 5,0%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,608 2,9%	9,215 7,0%	9,464 2,7%	10,403 9,9%	10,906 4,8%	10,469 -4,0%	10,155 -3,0%	10,409 2,5%
MST	REISEVERKEHR	8,316 0,2%	7,715 -7,2%	7,604 -1,4%	7,945 4,5%	8,351 5,1%	8,029 -3,8%	7,869 -2,0%	7,928 0,8%
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	5,602 127,0%	5,879 4,9%	8,864 50,8%	11,076 24,9%	12,630 14,0%	13,489 6,8%	12,680 -6,0%	12,933 2,0%
M	IMPORTE I.W.S.	76,178 12,0%	80,525 5,7%	87,791 9,0%	97,954 11,6%	103,764 5,9%	102,617 -1,1%	104,158 1,5%	108,397 4,1%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
PXG	WARENEXPORTE	101,300 0,3%	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	103,160 2,2%	102,253 -0,9%	102,296 0,0%	102,644 0,3%	103,465 0,8%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	103,200 2,6%	102,100 -1,1%	104,500 2,4%	107,100 2,5%	108,400 1,2%	110,369 1,8%	111,748 1,3%	113,424 1,5%
PXST	REISEVERKEHR	103,700 1,7%	105,340 1,6%	105,940 0,6%	109,020 2,9%	109,690 0,6%	112,313 2,4%	114,278 1,8%	116,564 2,0%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,847 0,8%	102,037 0,2%	101,949 -0,1%	104,258 2,3%	103,816 -0,4%	104,347 0,5%	104,973 0,6%	105,979 1,0%
PMG	WARENIMPORTE	103,450 1,3%	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	106,367 3,5%	105,633 -0,7%	104,808 -0,8%	104,389 -0,4%	104,702 0,3%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	103,800 1,5%	106,300 2,4%	105,600 -0,7%	108,500 2,7%	109,700 1,1%	111,885 2,0%	113,284 1,3%	114,700 1,3%
PMST	REISEVERKEHR	107,700 5,4%	110,900 3,0%	113,400 2,3%	116,000 2,3%	119,200 2,8%	122,811 3,0%	124,530 1,4%	126,772 1,8%
PM	IMPORTE I.W.S.	103,954 1,8%	104,087 0,1%	104,028 -0,1%	107,375 3,2%	107,153 -0,2%	106,948 -0,2%	106,837 -0,1%	107,397 0,5%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	97,974 -1,0%	98,031 0,1%	98,001 0,0%	97,097 -0,9%	96,886 -0,2%	97,568 0,7%	98,255 0,7%	98,679 0,4%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	97,922 -1,0%	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	96,985 -1,2%	96,800 -0,2%	97,603 0,8%	98,328 0,7%	98,819 0,5%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
BPG	SALDO GUETER	-3,778	-3,289	-3,377	-2,990	-1,403	3,749	3,366	4,004
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,821	0,488	-0,088	0,387	1,587	5,152	-0,383	0,637
BPST	SALDO REISEVERKEHR	0,788	1,502	1,731	1,536	1,423	1,952	2,355	2,532
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,566	0,714	0,228	-0,195	-0,113	0,529	0,403	0,178
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	0,087	0,619	-0,083	0,207	0,622	-0,883	-0,903	-0,958
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,060	0,533	-0,702	0,290	0,415	-1,505	-0,020	-0,055
BPOP	SALDO EINKOMMEN	-1,349	-1,779	-2,698	-2,661	-3,404	-2,134	-2,600	-2,800
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,635	-0,430	-0,919	0,037	-0,743	1,270	-0,466	-0,200
BPTR	SALDO TRANSFERS	-1,506	-1,738	-1,902	-1,448	-1,352	-1,735	-1,700	-1,900
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,138	-0,232	-0,165	0,454	0,096	-0,383	0,035	-0,200
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-5,758	-4,685	-6,330	-5,356	-4,114	0,949	0,518	0,878
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,578	1,073	-1,645	0,974	1,242	5,063	-0,431	0,360

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Var1	IMPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	43,395	43,968	46,323	50,801	52,482	50,630	49,979	50,352
		4,388	0,573	2,355	4,479	1,680	-1,852	-0,650	0,373
Var2	IMPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	30,414	31,166	32,257	35,208	35,839	34,151	34,439	34,928
		2,392	0,752	1,091	2,951	0,631	-1,688	0,288	0,489
Var3	EXPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	41,848	43,373	45,463	50,190	52,452	53,135	52,592	53,327
		3,958	1,525	2,090	4,727	2,262	0,682	-0,542	0,735
Var4	EXPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	28,516	29,593	30,689	33,901	35,270	35,998	36,220	37,006
		3,458	1,077	1,096	3,211	1,369	0,729	0,222	0,785
Var5	LEISTUNGSBILANZQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	-3,155	-2,458	-3,210	-2,587	-1,942	0,438	0,233	0,380
		-0,808	0,698	-0,753	0,624	0,645	2,380	-0,205	0,147

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG	5254,500 0,3%	5266,200 0,2%	5275,300 0,2%	5279,100 0,1%	5284,200 0,1%	5292,500 0,2%	5303,000 0,2%	5304,900 0,0%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	69,613 0,0%	69,962 0,5%	70,148 0,3%	70,104 -0,1%	70,518 0,6%	71,144 0,9%	71,691 0,8%	71,964 0,4%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3657,817 0,3%	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3801,799 1,0%	3817,613 0,4%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3331,510 0,4%	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3415,302 0,6%	3417,589 0,1%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	326,307 -0,5%	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	386,497 4,3%	400,025 3,5%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	368,900 0,1%	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	379,589 0,5%	382,435 0,8%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3288,917 0,3%	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3422,211 1,0%	3435,178 0,4%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3063,512 -0,5%	3069,639 0,2%	3081,917 0,4%
LENACT	K(U)G-BEZIEHERINNEN UND PRAESENZDIENER	87,063 -4,9%	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,280 -4,3%	70,049 1,1%	91,649 30,8%	114,562 25,0%	116,853 2,0%
UN	ARBEITSLOSE	233,348 1,2%	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	238,010 2,4%	236,407 -0,7%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	6,955 0,094	6,882 -0,073

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	182,486 2,5%	190,628 4,5%	197,154 3,4%	207,037 5,0%	211,857 2,3%	216,763 2,3%	222,651 2,7%	231,202 3,8%
YWGG\$	ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	96,048 2,0%	100,086 4,2%	103,694 3,6%	107,401 3,6%	109,748 2,2%	111,803 1,9%	114,715 2,6%	118,054 2,9%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER- SCHUSS/SELBST.EINK	63,061 1,3%	66,878 6,1%	68,256 2,1%	73,917 8,3%	76,075 2,9%	78,393 3,0%	80,704 2,9%	85,032 5,4%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	23,377 7,9%	23,664 1,2%	25,203 6,5%	25,720 2,1%	26,034 1,2%	26,567 2,0%	27,231 2,5%	28,116 3,3%
YF\$	PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-1,950 56,0%	-2,083 6,8%	-3,037 45,8%	-3,264 7,5%	-4,071 24,7%	-2,293 -43,7%	-2,179 -5,0%	-2,179 0,0%
DEP\$	ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	26,094 3,6%	27,182 4,2%	28,226 3,8%	29,631 5,0%	31,145 5,1%	32,291 3,7%	33,260 3,0%	34,424 3,5%
Y\$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	154,442 1,9%	161,363 4,5%	165,890 2,8%	174,142 5,0%	176,640 1,4%	182,179 3,1%	187,213 2,8%	194,600 3,9%
YT\$	LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-0,744 -10,7%	-1,205 62,1%	-1,143 -5,2%	-0,883 -22,7%	-0,632 -28,4%	-1,531 142,3%	-1,577 3,0%	-1,577 0,0%
NE\$	VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	153,698 1,9%	160,158 4,2%	164,747 2,9%	173,259 5,2%	176,008 1,6%	180,648 2,6%	185,636 2,8%	193,023 4,0%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE IN MRD € , BZW PROZENT)

		1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
SI	SICHTEINLAGEN	21,758	23,947	28,910	32,316	35,201	39,182	43,234	47,803
		6,9%	10,1%	20,7%	11,8%	8,9%	11,3%	10,3%	10,6%
TE	TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	8,077	7,988	16,692	18,584	21,283	21,942	20,584	21,562
		-4,0%	-1,1%	109,0%	11,3%	14,5%	3,1%	-6,2%	4,7%
SP	SPAREINLAGEN	115,413	117,468	120,299	119,998	120,925	125,165	129,721	133,500
		2,4%	1,8%	2,4%	-0,3%	0,8%	3,5%	3,6%	2,9%
KV	KREDITVOLUMEN	189,197	194,940	203,362	217,424	227,603	234,161	234,920	240,781
		4,3%	3,0%	4,3%	6,9%	4,7%	2,9%	0,3%	2,5%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M [*] ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,291	3,493	2,876	4,554	4,018	3,321	2,103	2,328
		0,080	0,202	-0,617	1,678	-0,536	-0,697	-1,218	0,225
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J [*] ABSOLUTE DIFFERENZEN	5,679	4,660	4,700	5,396	5,014	4,912	4,160	4,410
		-0,657	-1,019	0,040	0,696	-0,382	-0,102	-0,752	0,250

^{*} IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

Autoren: Peter Brandner, Bernhard Felderer, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Robert Kunst, Monika Riedel, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2003-2004

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 30

Redaktion: Beatrix Pawelczak

© 2003 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
